Nr. 53 — Jahrgang 15 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 5. März 1930

# Volkswille

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120—, 1 ganze Seite 240 — Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespaltene mm Zeile 0.60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 3. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

# Die Berliner Krise verschoben

## Schwierige Lage des Kabinetts — Auf der Suche nach einer Kompromißformel — Volkspartei gegen Zentrum und Sozialdemokratie — Noch Hoffnung auf Verständigung

**Berlin.** Die Berliner Blätter rechnen damit, daß in der Steuerfrage erst für den Mittwoch eine Entscheidung im Kabinett zu erwarten ist. Der „Vorwärts" schreibt, das Kabinett stehe noch immer vor der doppelten Schwierigkeit, daß einmal die deutsche Volkspartei sich weigere in der Frage der Steuerpolitik mit Sozialdemokratie und Zentrum auf eine gemeinsame Plattform zu treten und daß zum anderen das Zentrum darauf bestehe, eine Verabschiedung der Younggesetze nicht zuzulassen, solange die Steuerfragen nicht bereinigt sind. Man könne wohl sagen, das in diesem Augenblick die Spannung zwischen Zentrum und Volkspartei mindestens ebenso stark sei, also keineswegs so, daß die Sozialdemokratie einer geschlossenen bürgerlichen Front gegenüberstehe, vielmehr werde ein Vorwärtskommen dadurch verhindert, daß die bürgerlichen Parteien der großen Koalition in einen sehr starken Gegensatz zueinander geraten seien. Daraus könne sich vielleicht für die sozialdemokratische Partei die Möglichkeit ergeben, die Führerrolle, die ihr in der Koalition dank ihrer Stärke zukomme, doch etwas mehr als bisher zu betonen. Müsse an das Zentrum der Appell gerichtet werden, daß es die Erledigung der Younggesetze unter allen Umständen zulasse, so müsse ebenso auch von der Volkspartei gefordert werden, daß sie sich von dem Druck der hinter ihr stehenden Wirtschaftskrise befreie und den Gedanken eines Opfers auch der Besitzenden Rechnung trage.

Das „Berliner Tageblatt" stellt fest, daß die Hoffnung auf eine Verständigung nach wie vor vorhanden sei, wenn die Schwierigkeiten auch noch groß seien. Das Blatt will wissen, daß sich neuerdings die Anzeichen dafür mehrten, daß gerade führende wirtschaftliche Kreise, die der Volkspartei nahe ständen, ihren Einfluß dahin geltend machten, daß die Volkspartei nicht alle Möglichkeiten zur Verständigung verbaue.



**Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in Warschau**

ist John Willys, der 56jährige Präsident der amerikanischen Willys-Overland-Automobil-Gesellschaft. Ursprünglich Fahrradhändler, dann Waffenfabrikant, führte er die Overland-Automobil-Werke zu ihrer jetzigen Blüte.

### Die Sozialdemokraten für Kompromisse?

**Berlin.** Ueber die Sitzung des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes im Reichstag, die am Montag in den späten Nachmittagsstunden stattfand, wurde folgende parteiamtliche Verlautbarung herausgegeben:

„Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat am Montag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, an der sämtliche der Fraktion angehörenden Minister teilnahmen und in der über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über die Regelung der finanziellen Fragen Bericht erstattet wurde. Es wurden keine Beschlüsse gefaßt, doch herrschte volle Einmütigkeit darüber, daß die Verabschiedung der Younggesetze nicht durch innerpolitische Streitigkeiten verzögert werden darf und daß für die schwebenden Finanzfragen eine Lösung gefunden werden muß, die sowohl der Aufrechterhaltung der sozialen Institutionen, insbesondere der Arbeitslosenversicherung in dem bisherigen Umfang gewährleiste, als auch dem Gedanken eines Opfers der Besitzenden für die Sanierung der Finanzen Rechnung trägt."

## Lieber Krise als Notopfer

Die große Koalition im Reich ist als eine Notwendigkeit hingestellt worden, um das Volk zur nationalen Gemeinschaft zu erziehen und es aus den latenten Regierungskrisen herauszuführen, bis Deutschlands Außenpolitik stabil geworden ist. Die innenpolitischen Spannungen sollten dadurch eine Entlastung finden und vor allem sollte der deutschnationale Einfluß gebrochen werden. Die außenpolitischen Probleme sind heute gelöst, aber man kann schon heute mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß die Hauptlasten auf die Schultern der Arbeiterschaft abgewälzt werden, denn man hat in weiten Kreisen des Bürgertums nur für die Haagerbeschlüsse sich begeistert, um dadurch im Innern eine Steuerentlastung für sich zu gewinnen. Daß das Reich im Gefolge der Lösung des Youngplanes auch andere Fragen anschließend erledigen mußte, wollte man oder will man nicht wissen, obgleich besonders das deutsch-polnische Liquidationsabkommen nur im Zusammenhang mit dem Youngplan gedacht werden kann. Die Sozialdemokratie steht auf diesem Wege allein, das gesamte deutsche Bürgertum fällt ihm hierbei in den Rücken, denn es möchte gern außenpolitische Lösungen, aber auch nationalistische Phrasen für künftiges Gaudium, um in Patriotismus zu machen. Und hier bieten sich besondere Gelegenheiten im Osten und darum will man mit dem polnischen Nachbarn nicht zur Ruhe kommen, deshalb möchte man gern den Polenvertrag aus dem Youngplan heraus haben. Man meint den Youngplan, aber man will auch bei ihm ein Geschäft machen und da er ungeheure finanzielle Lasten erfordert, so geht jetzt bei der Annahme des Planes der ganze innerpolitische Kampf darum, diese Lasten auf die Schultern der deutschen Arbeiterklasse abzuwälzen.

Schon bei anderer Gelegenheit haben wir die finanziellen Schwierigkeiten im Reich geschildert, als sie den sozialistischen Finanzminister Hilferding zum Rücktritt zwangen, als der Exponent des deutschen Finanzkapitals und seiner internationalen Helfer, Herr Reichsbankpräsident Schacht, allen Illusionen ein Ende machte. Aber der neue Finanzminister Moldenhauer ist auch darauf bedacht, in erster Linie nicht die Interessen des gesamten Volkes, sondern nur diese seiner Machtgruppe der deutschen Industriellen und der reaktionären Beamtenschaften wahrzunehmen. Man fand in Erledigung der Finanzsorgen einen Ausweg, das Notopfer, aber dagegen sträuben sich Demokraten und deutsche Volksparteiler, die es trotz Hindenburgs Eingreifen ablehnen. Am Sonntag faßte nun die Volkspartei den Beschluß, dieses Notopfer abzulehnen und man war der Meinung, daß damit auch die längst offene Krise des Kabinetts folgen wird. Man sucht auch heute noch nach einer Kompromißformel, man will wenigstens bis zur Annahme des Youngplanes die Deutsche Volkspartei im Kabinett halten. Aber heute ist man sich schon darüber klar, daß das Kabinett den Youngplan nicht überdauern wird, und daß die Volkspartei nur bei der Stange gehalten wird, wenn ihr bindende Versprechungen gemacht werden. Nach welcher Richtung, daß ist noch nicht zu ersehen, aber man ist auf der Suche nach der Kompromißformel.

Die Gegensätze liegen viel viefer, man spricht nur nicht davon. Als der Polenvertrag den Youngausschuß passierte, da stimmten Bayrische Volkspartei, der Volksparteiler Dr. Schnee und das Zentrum gegen das Liquidationsabkommen und man will bei der Annahme dieses Polenvertrages, seitens der Volkspartei, die Verantwortung nicht übernehmen, obgleich sich der volksparteiliche Außenminister, Dr. Curtius, mit aller Energie dafür einsetzt. Ob ihm der Schlußakt gelingen wird, ist eine große Frage, er, der Erbe Stresemanns, wird von seiner Gefolgschaft im Stich gelassen, weil in dieser Gruppe der Nationalismus überwiegt und man muß sich auch an die Worte des Herrn von Kardorff erinnern, der bereits vor dem Volksbegehren an die Deutschnationalen das freundliche Angebot machte, die Dinge nicht zu überspannen, denn einmal müsse der Weg zum großen Bürgerblock gefunden werden. Und das Zentrum ist leicht für diesen Weg zu gewinnen, denn es will eine Freundschaft mit Polen nur von Fall zu Fall, offen will man sich dazu nicht bekennen, wie das Beispiel im Youngausschuß bewiesen hat. Die ganze Last der Verantwortung liegt bei der Sozialdemokratie, die jene Politik der Verständigung fortsetzt, der es bisher gelungen ist, Deutschlands außenpolitische Stellung zu festigen. Aber die bürgerlichen Parteien rechnen nie mit den Vorteilen der Nation, sondern mit dem Vorteil der eigenen Klasse und überlassen ruhig die Verantwortung für Deutschlands

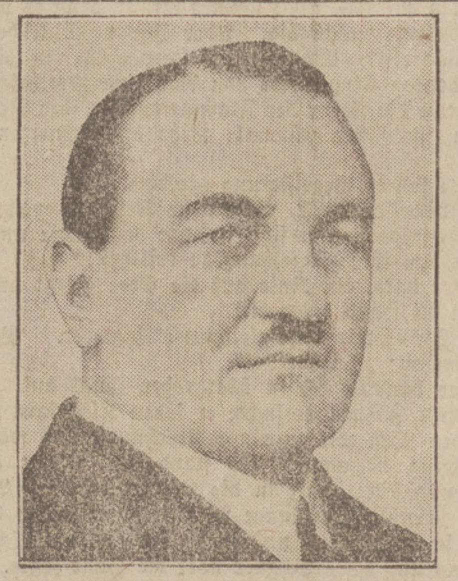
# Kritische Lage in Spanien

## Rücktritt der Regierung Berenguer? — König Alfons um die Dynastie besorgt — Die Generäle als Retter

**Madrid.** Die augenblickliche politische Lage in Spanien ist neuerdings in ein kritisches Stadium getreten, es hat den Anschein, daß zwischen dem König und dem Ministerpräsidenten Meinungsverschiedenheiten auf Grund der letzten republikanischen Kundgebungen hinsichtlich der Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung in Spanien aufgetreten sind. Während Berenguer die Ansicht vertritt, man müsse der politischen Propaganda gewisse Freiheiten lassen und langsam aber sicher zu Wahlen schreiten, scheinen der König und seine Anhänger eine gewaltsame Unterdrückung jeder monarchiefeindlichen Propaganda zu verlangen. Nachdem nun Berenguer und seine Regierung ausgesprochene Gegner jeder Diktatur sind, scheint die Krisis ausgebrochen zu sein.

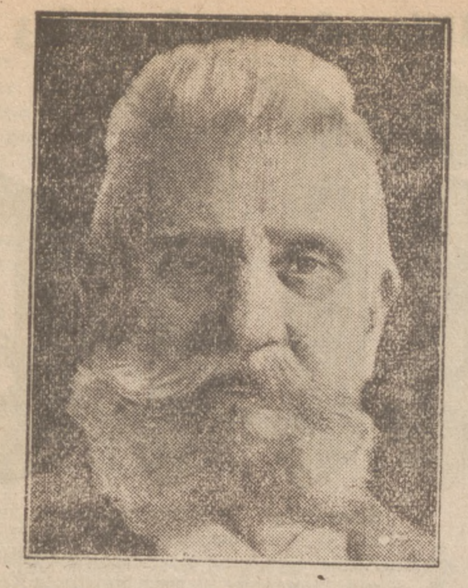
In diesem Zusammenhang spricht man davon, daß Berenguer sein Entlassungsgesuch dem König eingereicht habe, und daß dieser den General Martinez Arnido beauftragt habe, in Verbindung mit dem Militärgouverneur von Barcelona, General Barrera, und dem früheren Zivilgouverneur von Barcelona, General Milans del Bosch, die Diktatur auf energischerer Basis wieder herzustellen. Diese Gerüchte erhalten eine gewisse Bestätigung durch die Tatsache, daß Martinez Anido vor wenigen Tagen im Sommerschloß El Prado mit dem König eine lange private Unterredung hatte, sowie durch des ersteren Reise nach Barcelona und seine dortigen Konferenzen mit den oben genannten Generalen.

Sollten sich diese Gerüchte bewahrheiten, dann ist eine überaus ernste Lage für Spanien geschaffen, da die Mehrheit des Volkes, welches gerade in letzter Zeit der republikanischen Idee sehr nahe steht, einer neuen Diktatur ablehnend gegenübersteht. Es ist möglich, daß sich ein Teil der Armee weigern würde, diese Diktatur zu unterstützen und man muß damit rechnen, daß in diesem Falle auch dem König die Gefolgschaft verweigert werden würde, was schließlich zu Zusammenstößen führen könnte.



**Hellpach legt sein Reichstagsmandat nieder**

Professor Dr. Hellpach, der frühere badische Unterrichtsminister und Staatspräsident, hat sein Mandat als demokratischer Reichstagsabgeordneter niedergelegt und ist gleichzeitig aus der Parteileitung ausgeschieden.



## Kommerzienrat Henkel †

Am 1. März verschied im Alter von fast 82 Jahren der Begründer und Seniorchef der Düsseldorfer Persil-Werke, Kommerzienrat Henkel.

---

Schicksal der Arbeiterschaft, das zeigt sich jetzt besonders bei dem Notopfer, um einen halbwegs gangbaren Finanzausgleich wenigstens im Augenblick zu finden. Der alte Generalfeldmarschall von Hindenburg zeigt in dieser Stunde mehr Einsicht, als die ganze deutsche Nation unter bürgerlicher Führung, die auf die eigene Tasche und weniger auf das Schicksal des Volkes bedacht ist.

Es zeigt sich gerade bei den letzten Beratungen im Reichskabinett, daß die Große Koalition nicht gehalten werden kann, und daß die Deutsche Volkspartei sofort nach rechts abrückt, wenn sie Opfer bringen soll. Die jetzt beabsichtigte Verständigung zur Lösung der Finanzfrage wird zu keinem Erfolg führen und die bürgerlichen Parteien denken nicht daran, sich zu binden und ihnen ist heute der Youngplan schon unangenehm, sie möchten ihn lieber verschwinden lassen, wenn man nur irgend etwas besseres im Augenblick hätte. Man sieht die gleiche Haltung auch im Zentrum, welches noch einen Ausweg sucht, um nicht für den Polenvertrag stimmen zu müssen. Heute ist es bereits klar, daß die Koalition mit der Deutschen Volkspartei gelöst werden, und daß man bis zu den nächsten Wahlen eventuell zur Weimarer Koalition zurückkehren wird, also eine Verschleierung der Krise. Aber man kann sich auch die Tage an den Fingern abzählen, wann wieder ein Bürgerblock zum Vorschein kommt und dann ist auch das Zentrum dabei, denn es hat ja so alles erreicht, was es in der Koalition erreichen konnte. Lieber eine Regierungskrise, als Bindungen für die Zukunft, wenn nur ein Ausweg da wäre und dieser ist nicht da, darum schluckt das Zentrum das Notopfer, aber der Deutschen Volkspartei will man noch einmal die Bügel halten, noch ein unmögliches Kompromiß geben. Die bürgerlichen Parteien sind aber auch uneinig und darum sucht man das Kompromiß, statt einer offenen Lösung, durch einen Regierungsrücktritt. Die Sozialdemokratie wartet ab, aber es kann auch soweit kommen, daß sich das Bürgertum einigt, auf Kosten der Sozialdemokratie und der Arbeiterschaft insbesondere. Der heutige Zustand im Reich ist alles andere, nur nicht eine Empfehlung für die Große Koalition, nach der man so sehr in Sachsen drängt. Das Bürgertum zeigt sein offenes Gesicht. Patriotismus, Notgemeinschaft, aber die Arbeiter sollen die Zeche zahlen.

—ll.

## Generalstreik in Valencia ausgerufen

**Madrid.** In Valencia wurde am Montag ein 24stündiger Generalstreik ausgerufen, als Sympathiekundgebung für den Streik in Sagunto. Die Regierung hat weitgehende Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um irgendwelchen Ausschreitungen von seiten der Streikenden gewachsen zu sein.

# Tardieus Regierungsprogramm

### Innerpolitische Schwierigkeiten — Keine Aenderung in der Außenpolitik

**Paris.** Das Regierungsprogramm des neuen Kabinetts Tardieu, das der Ministerpräsident am Mittwoch nachmittag in der Kammer verlesen wird, befaßt sich in der Hauptsache mit innerpolitischen Fragen, da die Außenpolitik in keinem Punkte von der des Kabinetts Tardieu abweichen wird. Außerdem hat sich auch die Viertageregierung Chautemps mit den Grundlinien der französischen Außenpolitik einverstanden erklärt, so daß mit einer Opposition bezüglich des Youngplanes, der Londoner Konferenz, der Saarverhandlungen sowie der Genfer Zollbesprechungen wohl kaum zu rechnen ist. Die Finanzpolitik wird den breitesten Raum in der Regierungserklärung einnehmen. Das neu errichtete Haushaltsministerium wird mit dem Finanzministerium in ständiger Fühlungnahme stehen, um eine nutzbringende Finanzreform durchzuführen.

*

**Paris.** Mit der Wahl Dumesnils, nicht Kerguezes, wie ursprünglich gemeldet war, zum Kriegsminister, zeigt sich die französische Presse im allgemeinen sehr einverstanden. Dumesnil war bisher Berichterstatter der Kriegsmarine in der Kammer und ist daher mehr als jeder andere mit Flottenfragen vertraut. Das von Frankreich in London verteidigte Flottenbauprogramm stützt sich auf seinen letzten Bericht, so daß er nur seinen eigenen Bericht zu verteidigen hat. Tardieu wird die einzelnen Flottenmächte darauf aufmerksam machen, daß man ungeachtet der politischen Richtungen einstimmig die Haltung der französischen Abordnung billigt.

## Amerikanisch-japanische Sonder-Verhandlungen?

**Tokio.** Der amerikanische Botschafter hatte am Sonntag mit dem japanischen Außenminister eine Unterredung über eine amerikanisch-japanische Verständigung über die Seeabrüstung. Der Besuch wird als Beginn besonderer Verhandlungen zwischen Amerika und Japan angesehen. Man hofft, daß eine Verständigung zwischen den beiden Staaten bei den Arbeiten der Seeabrüstungskonferenz sich günstig auswirken wird. Als Tagungsort wird von der japanischen Regierung Tokio, Washington oder London vorgeschlagen. Wie von gutunterrichteter japanischer Seite mitgeteilt wird, wird die japanische Regierung verlangen, daß Amerika auf den Abbau der japanischen U-Bootsflotte verzichtet.

## Ghandis Ultimatum

**London.** Ghandi hat, wie der „Daily Telegraph" aus Neu-Delhi berichtet, dem Vizekönig von Indien am Sonntag abend durch Sonderkurier ein achttägiges Ultimatum überbringen lassen. Die im Falle der Ablehnung der indischen Forderungen in Aussicht genommenen Maßnahmen Ghandis werden nicht näher dargelegt, so daß Ghandi selbst die Entscheidung darüber überlassen bleibt, welche Teile des Befreiungsprogramms, wie z. B. Steuerstreik, Boykott der Regierungsbeamten oder Widerstand der Landbevölkerung gegen die Verwaltungsmaßnahmen der Regierung man zunächst durchführen will.

In Neu-Delhi ist ein Ausschuß von 29 Führern aller Parteien gebildet worden, um darüber zu beraten, auf welche Weise man schnellstens das Ziel der Dominienverfassung für Indien erreicht werden kann. Der Ausschuß wird zum ersten Male am 29. März in Neu-Delhi tagen, und dann wahrscheinlich zu einer All-Parteikonferenz ausgedehnt werden.

## Hoover für gesetzliche Regelung der Arbeitslosenfrage

**Neuyork. Wie aus Washington gemeldet wird, bereitet Hoover eine Sonderbotschaft an den Kongreß vor, in der er gesetzgeberische Maßnahmen gegen die fortschreitende Arbeitslosigkeit fordert. Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten wird auf fast vier Millionen geschätzt.**

## Die Präsidentenwahl in Brasilien

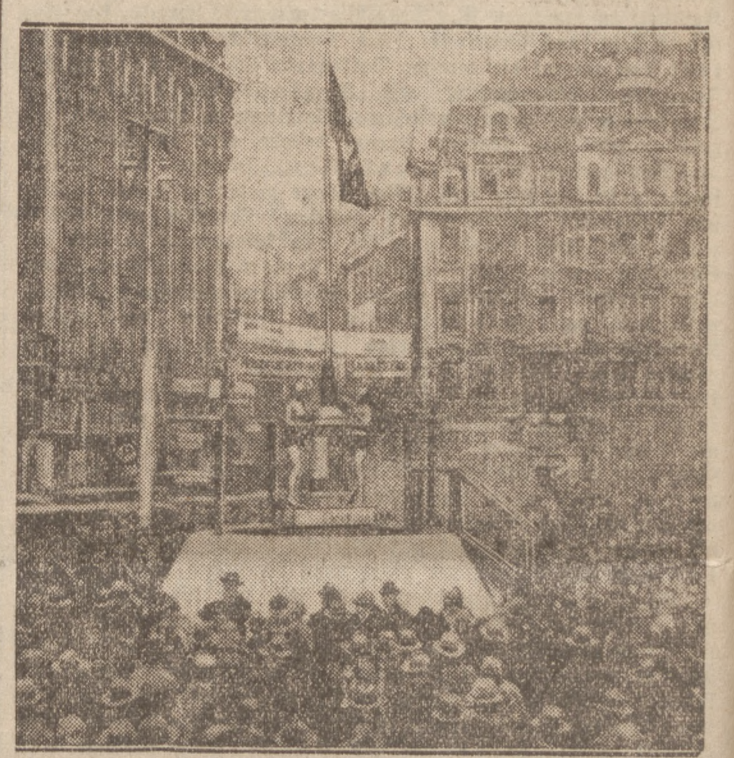
**London.** Die Wahl des neuen brasilianischen Präsidenten, die am Sonnabend begann, ist nach Berichten aus Rio de Janeiro ohne ernstere Zusammenstöße verlaufen. Die beiden Kandidaten Dr. Julio Prestes, der von dem zurückgetretenen Präsidenten Dr. Washington Louis nominiert wurde und Dr. Getulio Vargas, der die liberale Vereinigung vertritt, haben sich in allen wichtigen Wahlbezirken heftig bekämpft. Die Ergebnisse einzelner Bezirke sind noch nicht vollständig. Dr. Vargas hatte in Rio Grande de Sul in den ersten Wahlergebnissen eine überwältigende Mehrheit, die sich aber mittlerweile stark abschwächte. Während Dr. Prestes in Sao Paulo 142 000 Stimmen hatte, konnte Dr. Vargas nur 25 000 Stimmen auf sich vereinigen. Man nimmt an, daß Prestes gewählt wird.

## Kommunistenkrawall in Neuyork

**New York.** Zum dritten Mal, innerhalb kurzer Zeit, ist es in New York zu ernsten kommunistischen Ruhestörungen gekommen, die polizeiliches Eingreifen erforderlich machten. Auch unter den Kommunisten selbst, die verschiedenen Richtungen angehören, kam es zu Zusammenstößen, wobei bedeutender Sachschaden angerichtet wurde. 40 Polizisten trennten die Streitenden mit Gummiknüppeln. Bei den Verhafteten wurden 90 Dynamitpatronen gefunden, die während eines für den kommenden Donnerstag vorbereitenden Putsches zu Explosion gebracht werden sollten.

## „Abrüstung"

**Brüssel.** Der belgische Landesverteidigungsminister beabsichtigte dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem ein Fonds von 500 Millionen Franken geschaffen werden soll, der dem Ausbau der Verteidigung der Ostgrenze dienen soll.



**Etwas Neues auf der Leipziger Frühjahrsmesse**

die am 2. März mit starkem Besuch vielversprechend begann: die Vorführung von Badeanzügen durch scheinbar recht abgehärtete „Badeengel" auf einem Reklamestand, der in Form einer Boje auf dem Marktplatz aufgebaut war.

---

# *Vom Baume des Bösen*

Von Marcel Berger.

Autorische Uebersetzung von Hans Adler.

66)

Titto Vertescu war verstummt. Er beugte sich über die Marmorbalustrade und gab mir Gelegenheit, sein klassisches Profil, seinen adeligen, von schwarzen Locken umwehten Kopf zu bewundern. Seine Worte hatten einen derartigen Eindruck auf mich gemacht, daß ich Todesgefahr und Angst fast vergaß über dem Hochgefühle, meine Zeit in Gesellschaft dieses Genies verbringen zu dürfen, dessen Werken die Unsterblichkeit sicher war.

Jemand betrat die Terrasse.

„Herr von Weisweiler!" rief ich aus.

An seinem schleppenden Schritte erkannte ich, daß auch ihn das Gift gepackt hatte. Er stützte sich an einen Lehnstuhl. Titto Vertescu redete ihn an:

„Haben Sie in Ihrem Leben schon Leiden erduldet?"

„Niemals in diesem Grade."

„Sie sind wohl auch kein Freund von Schmerzen?"

„Was soll die Fragerei?"

„Ich verfolge eine bestimmte Absicht."

Der Deutsche hatte sich in einem Fauteuil niedergelassen. Er gab durch einen ablehnenden stumpfen Laut zu erkennen, daß ihm an fremden Ideen und Meinungen nicht mehr viel lag.

Aber der Dichter war von dem Drange beherrscht, sich auszusprechen:

„Sie werden vielleicht sagen, daß ich leicht reden habe, weil ich bis jetzt verschont geblieben bin und durch den unfaßlichen Ratschluß des Geschickes wohl auch bleiben werde. Trotzdem leuchtet mir der Zusammenhang ein. Ich kann Ihre Qualen mitfühlen. Erkennen Sie in ihnen, wie ich es tue, eine Strafe?"

Weisweiler warf ihm einen feindseligen Blick zu.

„La Tour-Aymon", fuhr Vertescu fort, „fällt. Ich nehme sein Thema auf wie eine Fackel. Leuchtet Sie auch in das Düster Ihrer Seele? Ich denke an die armen Teufel, die Opfer unserer Zukunftsphantasien. Ja, unserer, denn im Grunde waren sie alle die gleichen! Sie erträumten die Welthegemonie Ihres Vaterlandes; ich das große Rumänien! Und uns beide quälte nicht einen Moment die Vorstellung, welchen Preis unzählige Unglückselige für unsere tönenden Phrasen zahlen mußten."

Der andere hörte stumpf zu.

„Sie sagen nichts? Haben Sie Gewissensbisse . . .?"

Weisweiler besann sich und machte eine verachtende Geste der Verneinung.

„Vergegenwärtigen Sie sich die Leiden der anderen, unserer Brüder! Ist nicht Ihr eigener Sohn mit einem Bauchschuß gefallen? Sie müssen zugeben, daß Sie von seinem Tode, von dieser Art des Sterbens bisher keine reale Vorstellung hatten."

Weisweiler krümmte sich, preßte die Hände an den Leib.

„Auch er litt. Seine wunden Eingeweide zogen sich zusammen. Sein Gesicht verfiel wie Ihres in den letzten drei Minuten. Begreifen Sie seine Todesqual? Noch nicht? Geduld, Sie werden noch so weit gelangen. Auch Sie sind ein Christ, das Leiden des Gekreuzigten hat Sie mit Kummer erfüllt, denn es war grausam und er duldete unschuldig. Aber Ihr unglücklicher Sohn! Und all die anderen? Was ist ein Lanzenstich in die Brust! Wenn ihre lebenden Eingeweide von Maschinengewehrsalven zerfetzt waren, wenn die Feuer der Flammenwerfer ihre Nerven zerfraßen, hatten sie sicher zehnmal mehr an Schmerzen zu ertragen."

Titto hatte sich in Begeisterung geredet:

„Was ich beweisen will? Eine neue Religion entsteht; Millionen von Christusgestalten sind da, vor denen wir uns niederwerfen müssen, um ihre Verzeihung zu erflehen!"

Der Dichter hatte ein Knie auf die Erde gesetzt und streckte dem Deutschen die Hand entgegen:

„Wollten Sie es mir nicht gleichtun?" sagte er. Wollen Sie ihnen nicht zurufen: „Ich bereue!"

Weisweiler bäumte sich in übergroßer Qual auf. Mit zusammengebissenen Zähnen versuchte er jeden Klagelaut zu unterdrücken, hob den Arm wie zu einer Ablehnung und wollte seine Selbstbeherrschung bewahren. Er stand auf, verlor aber das Gleichgewicht und stürzte mit in die Luft geworfenen Armen zu Boden. Eine Minute, eine lange Minute von tausend Sekunden wand er sich in Krämpfen und stieß ein wildes Schmerzensgeheul aus, das uns kalte Schauer über die Haut jagte.

Wieder nahten sich Schritte. Es war Marius. Die Kleider in Unordnung, das Gesicht noch blutbeschmiert, tastete er sich wie ein Blinder an uns heran.

„Sie auch?" fragte Vertescu.

Dartigues schluchzte:

„Es ist entsetzlich! Un . . . erträglich . . ."

„Ach, zum Sterben bedarf es noch mehr."

„Schweigen Sie!"

„Ich muß reden."

„Schweigen Sie doch!" stöhnte Marius.

Ich wollte vermitteln:

„Marius", begann ich . . .

„Ah! du . . . du . . .!"

Er kam mit kleinen Schritten auf mich zu und ich dachte nicht daran, ihm auszuweichen. Ueber seine Absicht wurde ich mir erst klar, als ich seine Finger an meinem Halse spürte. Fast hätte er mich erwürgt. Ich krümmte mich zusammen und mußte meine ganze Kraft und Geschicklichkeit aufwenden, um seinen Ueberfall abzuwehren. Kragen und Krawatte blieben in seinen Händen. Ich stieß ihn mit Wucht zurück, der Fauteuil, gegen den er prallte, stürzte um und Marius wurde zu Boden geschleudert.

„Elender!" rief ich.

Er blieb mit dem Gesicht auf den Marmorfliesen liegen.

„Sie waren Zeuge", sagte ich zu Titto.

Dartigues schlug seinen Schädel in konvulsiven Zuckungen gegen den Boden, daß es krachte. Ich mußte ihm beispringen. Aber sobald er meinen Arm fühlte, umklammerte er mich und suchte mich mit einem Unterarmgriff zu Fall zu bringen. Es glückte mir, mich nochmals loszureißen. Er wollte sich erheben; es gelang ihm aber nur, den Rücken eines Schaukelstuhles zu umfassen. Hilflos hin und her baumelnd stieß er eine Art verzweifeltes Gewieher aus.

„Gehen wir!" sagte ich zu Vertescu.

„Sind das Tiere oder Menschen?" rief er entsetzt.

Ich fragte:

„Was täten Sie an ihrer Stelle?"

„An ihrer Stelle . . .!"

Der Dichter zeigte lächelnd über die Brüstung in den Abgrund.

„Sie haben recht", pflichtete ich ihm bei. „Das wäre die einzige Möglichkeit."

Marius hatte den Wink erfaßt. Er schleppte sich an die Balustrade und machte Miene, sie zu erklimmen. Aber in einer unergründlichen Anwandlung von Schwäche ließ er sich gleich wieder auf den Bogen zurückgleiten.

Ich trat nochmals an ihn heran:

„Was hast du gegen mich, Marius?"

„Gegen . . . euch beide. Euch hat er . . . gewarnt. Ihr steckt mit ihm . . . unter einer Decke!"

(Fortsetzung folgt.)

# Polnisch-Schlesien

## Unmoralische Kampfesmethoden in der Politik

Was unmoralische Kampfesmethoden im politischen Leben bedeuten, das wissen wir alle. Sind doch bei den letzten Kommunalwahlen häufig Ueberfälle auf Wählerversammlungen vorgekommen, die stets blutig endeten. Gummiknüppel, faule Eier, Stinkbomben und Schlagringe wurden in Bewegung gesetzt und damit harmlose Bürger und Frauen verprügelt. Selbst nach den Wahlen wurden Massenüberfälle verübt. Wir verweisen auf Scharley, wo am Silvesterabend gegen 40 Personen überfallen und mißhandelt wurden. Es gab unter den Ueberfallenen schwere Verwundungen, bei welchen das Messer mit im Spiele war. Das sind eigentlich Banditenüberfälle, die nach den bestehenden Strafgesetzen mit schwerem Kerker bestraft werden.

Gegen solche Ueberfälle müssen sich die Bürger schützen, wenn die Sicherheitsorgane versagen. Gegenwehr ist nach den bestehenden Gesetzen erlaubt, selbst wenn dabei der Bandit zur Strecke gebracht wird, geht der Ueberfallene frei aus, weil er seine Gesundheit und sein Leben schützen darf. Die Korfantypartei, die in der letzten Zeit den Ueberfällen am meisten ausgesetzt war, weil sie nicht so, wie die Deutschen auf die Abhaltung der öffentlichen Versammlungen verzichten wollte, griff zum Selbstschutz und hat da manchen Rowdy mit blutigem Kopf heimgeschickt.

Spricht man aber von unmoralischen Kampfesmethoden, so denkt man weniger an Banditenstücke, von welchen wir oben gesprochen haben. Unmoralische Kampfesmethoden im politischen Kampfe sind auch Verleumdungen des politischen Gegners, Mißbrauch von öffentlichen Mitteln, Wahlbeeinflussungen, Wahlfälschungen, Amtsmißbrauch und viele andere Sachen. Zerreißt ein Gemeindevorsteher die Kandidatenliste einer ihm mißliebigen Partei, oder zwingt er die ihm unterstellten Beamten zu ungesetzlichen Handlungen, zugunsten einer bestimmten Partei, so sind das zweifellos unmoralische Kampfesmittel. Und diese unmoralischen Kampfesmittel waren hier bei uns bei jeder Wahl stets in Anwendung. Alle Oppositionsparteien betrachteten sie als üble Begleiterscheinungen des heutigen Systems, gegen die wir machtlos waren.

Unmoralische Kampfesmittel im politischen Leben ist auch die Bestechung von Vertretern anderer Parteien, wie das in dem ersten Schlesischen Sejm geschehen ist, um sie gefügig für eine bestimmte Richtung zu machen. Eine unmoralische Kampfesmethode ist die Sprengung gegnerischer Parteien und Arbeitergewerkschaften, was ja bei uns nichts Neues ist, da doch alle alten Parteien und Gewerkschaften mit Hilfe geheimer Fonds zerlegt wurden. Selbst die deutsche Minderheit wurde davon nicht verschont, denn wir haben in der Wojewodschaft einen „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund" bekommen, der sich auch zugunsten der Sanacja bei den Kommunalwahlen betätigt hat. Eine unmoralische Kampfesmethode ist auch die Bestechung von Beamten und Redakteuren der gegnerischen Parteien, wie das unlängst in der „Polonia" geschehen ist.

Nach dem Fall des Pressedekrets hat das Korfantyblatt Namen und Beträge genannt, die seinerzeit zu der Palastrevolution in der „Polonia" geführt haben. Das politische Leben in unserer engeren Heimat war in den letzten Jahren vergiftet, und die Korruption breitete sich wie eine Seuche aus und drang mit voller Gewalt in alle Organisationszellen des politischen und wirtschaftlichen Lebens ein. Alle standen macht- und ratlos da und waren stets auf etwas Neues gefaßt, das jeden Augenblick kommen könnte, nur wußte man nicht, von welcher Seite.

Es berührte daher seltsam, als wir den Bericht der „Naczelna Rada" (Parteirat) der schlesischen Sanacja vorgelegt bekommen haben. Wir haben die Augen gerieben und trauten uns nicht recht, ob wir träumen oder nicht. Es steht dort schwarz auf weiß, mit Fettdruck, daß der Parteirat der Sanacja ganz energisch die Anwendung von unehrlichen, unmoralischen und demagogischen Kampfesmethoden im politischen Leben brandmarkt. Das hat der Parteirat der Sanacja beschlossen und die „Polska Zachodnia" veröffentlicht den Beschluß mit Fettdruck. Unter den Beschlüssen steht die Unterschrift des Herrn Rumun, dessen moralische Kampfesmethoden allgemein bekannt sind. Wie kann dieser Beschluß gedeutet werden?

Das Pressedekret ist gefallen und der Warschauer Sejm hat ein Gesetz gegen Amtsmißbrauch bei den Wahlen und Wahlbeeinflussungen beschlossen. Ueberfälle auf gegnerische Versammlungen können abgewehrt werden. Ist das nicht etwa der Anlaß zur Fassung des zitierten Beschlusses gewesen? Es hat den Anschein, daß dem so ist. Wo Gewaltmittel und Fälschungen versagen, da wird der Mantel der Moral umgehängt. Es wird sich in den nächsten Wochen zeigen, wie die Sanacja über die moralischen Kampfesmethoden denkt.

## Das Pressedekret besteht nicht mehr, aber der Zensor ist geblieben

Die Sonntags-„Polonia" wurde wegen eines Artikels aus Oppeln über den dortigen Polenbund beschlagnahmt. Die „Polonia" teilt mit, daß der Wojewode sich persönlich um die Beschlagnahme der Sonntagsnummer bemüht hat.

Die heutige Ausgabe der „Polonia" ist mit zwei weißen Flecken erschienen. Der Zensor hat ihr arg mitgespielt und hat gleich zwei Artikel gestrichen.

## Sterbeziffer im Landkreis Kattowitz

Innerhalb des Landkreises Kattowitz sind im Berichtsmonat Januar an Tuberkulose, Herzschlag, Altersschwäche, Gehirnerweichung, Nierenentzündung, gewaltsamen Tod, Schwindsucht, Krebs, usw. insgesamt 219, und zwar 105 männliche und 114 weibliche Personen verstorben. Bei den Verstorbenen handelte es sich in 74 Fällen um Kinder im Alter bis zu einem Jahr, in 21 Fällen um Kinder von 1 bis 5 Jahren, in 5 Fällen im Alter von 5 bis 10 Jahren, in 1 Falle im Alter von 10 bis 15 Jahren, ferner in 12 Fällen um Erwachsene im Alter von 15 bis 20 Jahren, in 14 Fällen im Alter von 20 bis 30 Jahren in 10 Fällen im Alter von 30 bis 40 Jahren, in 12 Fällen im Alter von 40 bis 50 Jahren, in 9 Fällen im Alter von 50 bis 60 Jahren, in 29 Fällen im Alter von 60 bis 70 Jahren und in 32 Fällen im Alter von über 70 Jahren.

# Wahlvorbereitungen der schlesischen Wojewodschaft

Jeder wird einsehen, daß die Wojewodschaft die Wahlen für den Schlesischen Sejm vorbereiten muß und daß diese Vorbereitung viel Zeit, Mühe und Arbeit erfordert. Wir haben jetzt bei den Gemeinderatswahlen gesehen, wieviel Arbeit geleistet werden muß und daß alle Gemeindebeamten längere Zeit die Hände voll zu tun hatten, bis alle Arbeiten, die mit den Wahlen im Zusammenhange stehen, geleistet wurden. Freilich haben sich manche Gemeinden, oder vielmehr Gemeindeleiter, Arbeiten aufgebürdet, die zu den Wahlarbeiten nicht gehörten, aber sie wollten einmal ganze Arbeit leisten. Es waren das lauter Sanacja-Gemeindevorsteher, die nicht genügend Wahlarbeit leisten konnten.

Da haben sie zuerst alle einflußreiche Persönlichkeiten in der Gemeinde zu sich geladen und haben ihnen nahegelegt und sie belehrt, wie sie sich bei den Wahlen zu verhalten haben. Dann haben sie Konferenzen einberufen und belehrten die Teilnehmer, wen sie aufstellen sollen. Diese „Wahlarbeit" war, wie gesagt, überflüssig, wurde aber gemacht. Der Warschauer Sejm wollte diese Arbeit nicht würdigen und hat ein Gesetz beschlossen, daß den Uebereifer anstatt zu belohnen, unter Strafe setzt. Undank ist der Welt Lohn — sagt ein Sprichwort — und das mögen sich die übereifrigen Gemeindevorsteher gedacht haben, als sie von dem neuen Gesetz Kenntnis erhalten haben.

Nun scheint auch die schlesische Wojewodschaft die Sejmwahlen für den Schlesischen Sejm gründlich vorbereiten zu wollen. Die Kattowitzer „Polonia" bringt darüber einige Einzelheiten, die recht interessant sind und die wir nicht verschweigen wollen. Das genannte Blatt schreibt darüber, daß der Wojewode Dr. Grazynski vor einer Woche den Lublinitzer Arzt Dr. Cyran zu sich bestellte und ihm ein Mandat für den Schlesischen Sejm von der Sanacjaliste anbot und stellte ihm auch die Stelle des Sejmmarschalls im künftigen Sejm in Aussicht. Das Blatt weiß nicht, was Dr. Cyran geantwortet hat, meint aber, daß Dr. Cyran derjenige ist, der an Intelligenzmangel nicht leidet. Dr. Cyran war während des Plebiszits und während des letzten Aufstandes Leiter des polnischen Roten Kreuzes und er hat mit der Sanacja als Stadtverordnetenvorsteher in Lublinitz recht traurige Erfahrungen gemacht. Es ist das ein ruhiger, erfahrener Mensch, aber kein Korfantyst, jedoch aber auch kein Sanator.

Vor einigen Tagen hat der Wojewode den Präses der schlesischen Landwirtschaftskammer, Herrn Stwiertnia, dann den sattsam bekannten Szuscik und Bobek aus dem Teschener Gebiete zu sich geladen. Allen dreien sollte der Wojewode Sejmmandate in Aussicht gestellt haben. Die „Polonia" weiß zu melden, daß Stwiertnia und Bobek mißtrauisch waren und gesagt haben sollen, daß sie schon lieber auf der Bauernliste kandidieren wollen. Beide sind nämlich Anhänger der Bauernpartei „Piast", die im polnischen Staate in einer scharfen Opposition zu der heutigen Regierung steht, in der schlesischen Wojewodschaft aber ist die Piastengruppe der Sanacja wohlgesinnt. Der Wojewode sollte der Piastengruppe Wahlhilfe zugesagt haben.

Dann lud der Wojewode den gewesenen Sejmabgeordneten Polarczyk zu sich. Ueber was er mit dem Betreffenden gesprochen hat, ist nicht gewiß. Wir wissen nicht, ob die Meldung der „Polonia" auf Wahrheit beruht. Möglich ist es schon, denn obwohl das Pressedekret nicht mehr besteht, so könnte die Wojewodschaft mit dem Blatte auch ein ernstes Wort reden, falls die Meldung nicht wahr wäre. Der polnische Innenminister Jazewski hat anläßlich der Ersatzwahlen in Sandomierz die Amtsorgane ermahnt, sich in den Lauf der Wahlkämpfe nicht einzumischen und der Minister würde gut tun, wenn er auch anläßlich der Schlesischen Sejmwahlen ähnliche Ermahnungen ergehen ließe. Sie sind hier notwendiger, als sonst irgendwo.

## Ein „Vergnügen" der Bielitzer Aufständischen

Die Bielitzer „Aufständischen" lassen von sich viel reden. Sie sind sehr „rührig" und verstehen dem Gelde nachzulaufen. Selbst die Staatsanwaltschaft mußte sich für die Herrn Aufständischen interessieren und der Bielitzer Strafrichter hat einige dort geschickt, wo sie hingehören, d. h. hinter Schloß und Riegel. Es hatte bereits den Anschein, daß durch das vorjährige Urteil der Aufständischenverband in Bielitz ein für allemal erledigt ist, aber dem ist nicht so. Obwohl in Bielitz kein Aufstand war, finden sich dort noch immer genug „Aufständische" und werden solange als Organisation bestehen, bis die Subventionen nicht aufhören.

Am vergangenen Sonntag haben die Aufständischen in Bielitz ein „großes" Faschingsvergnügen veranstaltet. Große Vorbereitungen wurden getroffen, denn man wollte nicht nur trinken, essen und tanzen, sondern auch ein wenig polonisieren und Anhänger und Sympathiker werben. Der größte Saal in Bielitz wurde bestellt. Doch haben die Bielitzer Aufständischen Pech und haben ein großes Fiasko mit ihrem Faschingsvergnügen erlitten. Man rechnete auf 1000 Personen, sind aber nur gegen 60 Personen erschienen. Der Saal war leer, dafür aber haben die Aufständischenhelden dem „Czysty" tapfer zugesprochen. Gegen Mitternacht sah einer den anderen kaum noch, weshalb einer den anderen überrannte und es kam zu einer Mordskeilerei, die die ganze Umgebung in Aufruhr versetzte. Aus allen Schädel tropfte stark Blut, die Biergläser pflogen im Saale herum, die Stühle krachten und ein tolles Geheul übertönte die Musik, die durch ein Fortissimo dem Kampfe ein Ende bereiten wollte. Alles nützte nichts und eine Abteilung Polizei hatte Mühe gehabt, die prügelnden Helden aus dem Saale zu schaffen. Stundenlang mußte sich die Polizei mit den Rowdys plagen, ehe im „Dom Polski" die Ruhe hergestellt werden konnte. Bielitz hat solche „Schlacht" noch nicht gesehen. So vergnügt sich in der schlesischen Wojewodschaft das Mark der polnischen Nation.

# Kattowitz und Umgebung

## Unsere neuen Stadtväter.

Das städtische statistische Amt in Kattowitz macht sich die dankenswerte Mühe, uns mit den neuen Stadtvätern etwas näher vertraut zu machen. Es wird uns unter anderem verraten, daß sich unter den sechzig Stadtverordneten 11 Geschäftsinhaber, Kaufleute und Bankdirektoren, 2 Abgeordnete, 6 Advokaten, Richter, 5 Ingenieure, Architekten, Baumeister, 4 Publizisten, Redakteure, Literaten, 2 Professoren, Lehrer, 10 öffentliche Beamte, 6 Privatbeamte, 3 Industriebeamte, 4 Handwerker, 4 Industrie- und gewerbliche Arbeiter, 3 Vertreter anderer, nicht näher umschriebener Berufe befinden, 49 Stadtverordnete sind katholisch, 4 protestantisch, 4 mosaisch, 3 Stadtverordnete konfessionslos.

Es befinden sich 17 Stadtverordnete im Alter von 30 bis 40 Jahren, 21 Stadtverordnete im Alter von 40 bis 50 Jahren, 18 Stadtverordnete im Alter von 50 bis 60 Jahren, 4 Stadtverordnete im Alter von über 60 Jahren, von denen 15 höhere, 29 mittlere und 16 allgemeine Schulbildung aufweisen. 22 Stadtverordnete zählen zur Deutschen Wahlgemeinschaft, 2 Stadtverordnete zur Deutschen Sozialdemokratischen Partei, 3 Stadtverordnete zur Polnisch-Sozialdemokratischen Partei, 3 Stadtverordnete zur Nationalen Arbeiter-Partei, 15 Stadtverordnete zur Korfanty-Partei, 12 Stadtverordnete zur Sanacja, 1 Stadtverordneter zur Partei der Regierungssozialisten und 2 Stadtverordnete zur jüdischen Partei. y.

**Das neue Budget des Kreisausschusses.** Auf einer der letzten Sitzungen wurde durch den Kreisausschuß das neue Budget für das Rechnungsjahr 1930/31 für den Kreis Kattowitz, ausschließlich den zugehörenden Gemeinden und der Stadt Myslowitz, aufgestellt. Das neue Budget weist in ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben die Gesamtsumme von 3 792 538 Zloty auf. Von dieser Summe entfallen auf das ordentlich Budget 1 890 038 Zloty.

**Ausgezahlte Arbeitslosenunterstützung.** Durch den Arbeitslosenfonds in Kattowitz wurden in der letzten Berichtswoche an 983 Arbeitslose insgesamt 18 757 Zloty als Unterstützungsgelder ausgezahlt. Es handelte sich hierbei um Unterstützungsberechtigte, welche eine Unterstützung nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 erhalten. y.

**Schwerer Verkehrsunfall.** Einen Beinbruch, sowie erhebliche Kopfverletzungen, erlitt der Siegmund Franckiewicz aus Sosnowitz, welcher auf der Chaussee zwischen Kattowitz und Schoppinitz von einem Personenauto angefahren wurde. Der Verunglückte wurde in das Lazarett geschafft. Die weiteren polizeilichen Untersuchungen sind im Gange, um festzustellen, wer die Schuld an dem Verkehrsunfall trägt. x

**Zuwachs im städtischen Tierpark.** Im Südparkgehege wurden ein neu erworbenes Wildschwein, sowie eine Hirschkuh untergebracht. Das Wildschwein befindet sich in dem abgegrenzten Teil des ersten Geheges, die Hirschkuh dagegen in dem zweiten großen Gehege. In dem großen Südparkgehege sind nunmehr 2 Rothirsche, 3 Hirschkühe und das Wildschwein. In dem dritten Gehege tummeln sich Rehe und Schafe. Y

**Vorsicht vor Bahnhofsdieben!** Arg geschädigt wurde auf dem Kattowitzer Bahnhof der Wladislaus Parfus aus Myslowitz, welchem die Brieftasche mit 3000 Zloty, sowie die Verkehrskarte und andere Legitimationspapiere gestohlen wurden. Den Tätern gelang es mit der Beute unerkannt zu entkommen. Die Kattowitzer Kriminalpolizei warnt das reisende Publikum von Taschendieben, welche mit Vorliebe in der Bahnhofshalle bezw. in den Wartesälen ihr Unwesen treiben. x

**Immer wieder das Messer.** Zwischen drei jungen Leuten und zwar: dem Franz Szczotka, Theodor Wojciech und Stefan Graczyk, kam es auf der ul. Zamkowa in Kattowitz und zwar in der Nähe der Rawa zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Plötzlich zog Szczotka ein Messer aus der Tasche und verletzte seine beiden Widersacher. Die Verletzten mußten in das städtische Spital geschafft werden. Der Polizei gelang es inzwischen den Messerstecher zu arretieren. Gegen denselben wurde gerichtliche Anzeige erstattet. x

**Festnahme eines „schweren" Jungen.** Durch die Kattowitzer Kriminalpolizei wurde ein gewisser Karl Kostera aus Friedenshütte arretiert, welcher bereits seit längerer Zeit von den Gerichtsbehörden in Ruda und Bielitz gesucht worden ist. Es erfolgte eine Ueberführung nach Ruda. x

# Königshütte und Umgebung

## Ortsausschußsitzung der Freien Gewerkschaften.

Am Sonntag fand die fällige Ortsausschußsitzung der freien Gewerkschaften statt, zu der 32 Delegierte erschienen waren. Vorsitzender Knappik eröffnete und leitete dieselbe mit der Bekanntgabe der Tagesordnung, die folgende Punkte aufzuweisen hatte: 1. Verlesen des letzten Sitzungsprotokolls, 2. die wirtschaftliche Lage in Polnisch- und Deutsch-Oberschlesien, 3. Lokalvergebung, 4. Verschiedenes und Anträge. Kollege Knappik behandelte in seinem Referat unter anderem die Vor- und Nachteile des abzuschließenden Handelsvertrages, die Auswirkungen der Kohlenabgabe und Entnahme von voraussichtlich 250 000 Tonnen, für beide Teile u. a. mehr.

An der darauffolgenden Aussprache beteiligten sich die Kollegen Tabor, Mazurek, Kuzella, Smolka, Wojanski, Dzumbla und Wilczek, wobei verschiedene neue Momente zu Tage gebracht wurden und eine scharfe Verurteilung der Methoden des Kapitals erfolgte. Besondere Verwunderung löste die Feststellung aus, daß trotz der angeblichen schweren Notlage der Industrie, immer mehr neue Kontrolleure, „Sicherheitsingenieure" und andere Antreiber zur Einstellung gelangen, und für diese neugeschaffenen Posten tausende von Zloty zur Zahlung von Gehältern stets zur Verfügung dastehen und flüssig gemacht werden. — Nach längerer Debatte wurde Koll. Niestroj für die Bewirtschaftung eines Teiles der Lokalitäten des Volkshauses vom 1. April d. Js. ausersehen und gewählt.

Unter „Verschiedenes" behandelten die Kollegen Mazurek und Kuzella die kommenden Kommunalwahlen, die gemeinsam mit der Partei und den Gewerkschaften durchgeführt werden. Ganz besonders wurde hierbei auf die Verbreitung des „Volkswille" hingewiesen. Nach Erledigung von verschiedenen internen Angelegenheiten fand die Sitzung um 7,30 Uhr ihr Ende.

**Wer kann Auskunft geben?** Die 11 Jahre alte Anna Konietzko von der ul. Narozna 9 hat sich aus dem elterlichen Hause entfernt und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Angaben über den Verbleib erbittet die Polizei.

**Das alte Lied.** An der ul. Bytomska wollte eine gewisse Katharina K. von der fahrenden Straßenbahn abspringen, stürzte hierbei zu Boden, und erlitt schwere Verletzungen, wodurch ihre Ueberführung in das Krankenhaus notwendig wurde.

**Ein tödlicher Treppensturz.** Hauseinwohner fanden gegen 6 Uhr früh im Hause ul. Mickiewicza 74 den daselbst wohnenden J. Martin tot auf. Nach den bisherigen Feststellungen, stürzte M. von der Treppe hinunter und brach sich hierbei das Genick.

## Siemianowitz

**Revision der Wahlproteste.** Am Dienstag, nachmittags 4 Uhr, traten im Sitzungssaal der Gemeinde Siemianowitz die Reklamationskommissionen zusammen. Trotz gewissenhafter Arbeit, sind dennoch 81 Reklamationen bei 18 530 Wählern eingelaufen, dies sind 0,15 Prozent. Davon entfallen 15 auf nicht in den Listen Eingetragenen und zwar waren diese in den Hauslisten auch nicht vorhanden. 30 Wähler fallen unter den Strafparagraphen, sind entweder mit dem Gesetz stark in Konflikt geraten (gemeine Vergehen), oder die 3 jährige Karenzzeit, die für die Wahlberechtigung erforderlich ist, ist noch nicht abgelaufen. Bei 25 Personen sind Fehler in der Richtigkeit der Zunamen unterlaufen, darunter mehrere Angabefehler aus den Hauslisten selbst. Der Rest betriff belanglose Unstimmigkeiten, welche durch Umzug entstanden sind. Bei den Wahlen zur Gemeindevertretung im Jahre 1926 erreichten die Reklamationen annähernd 1000.

**Einkommensteuerlisten.** Bis zum 15. März liegen im Zimmer 9 die Einkommensteuer-, Grund- und Gebäudesteuerlisten zur öffentlichen Einsicht aus.

**Apothekendienst.** Den Nachtapothekendienst versieht die ganze Woche die Stadtapotheke.

**Auf der Straße beraubt.** Auf der Beuthenerstraße in Siemianowitz sprang unerwartet ein Arbeiter auf den Tischler S. zu, knöpfte ihm die Taschenuhr ab und verschwand in der Richtung der Michalkowitzer Straße. Der Dieb ist erkannt und dürfte die Uhr baldigst wieder zurückerstatten.

**Wieviel Feierschichten wurden im Februar verfahren?** Im Monat Februar sind in den Betrieben von Siemianowitz folgende Feierschichten eingelegt worden: Richterschächte 6 Feierschichten, bei einer Belegschaft von 2540 = 15 240 Schichten, Ficinusschacht acht Feierschichten, bei 1700 Mann Belegschaft = 12 400 Schichten. Die Nietenfabrik legt wöchentlich 2 Feierschichten ein, bei einer Belegschaft von 370 Mann = 2960 Schichten. Dort sind nur 60 Arbeiter reduziert worden. Kesselfabrik 10. Fitzner hat genügend Aufträge an der Kesselfabrikation. Außer der Schweißerei, den Nebenarbeiten und der Platzarbeiten arbeitet der Betrieb noch regelmäßig. Durchschnittlich werden 2 Feierschichten wöchentlich in genannten Nebenbetrieben verfahren. In der Hütte ist das Grobblechwerk mit Aufträgen gut eingedeckt, demnach ist die Stahlgießerei auch durchgängig voll beschäftigt. Dagegen hat das Gasrohrwerk im laufenden Monat nur 14 Schichten verfahren, bei 10 Feierschichten. Die Verzinkerei ist ebenfalls reichlich beschäftigt, bis auf eine Unterbrechung von einer Woche, welche infolge eines Kesseldefektes eingelegt werden mußte. Das nahtlose Rohrwerk legt 2 bis 3 Feierschichten wöchentlich ein. Die Verwaltungen halten mit Reduzierungen merklich zurück, um den eingearbeiteten Arbeiterstamm zu behalten. Es wird mit einer Besserung der Konjunktur im Monat Juni oder Juli stark gerechnet.

**Theresienhütte.** (Lebensgefährliche Sprengstoffentladung.) In der Wohnung des 35 jährigen Klemens Junik in Theresienhütte ereignete sich eine schwere Sprengstoffexplosion. Beim Eindringen in die Wohnung fand man den Junik mit lebensgefährlichen Verletzungen auf. In bedenklichem Zustand wurde der Schwerverletzte nach dem dortigen Spital geschafft. In der Wohnung, die zum Teil demoliert war, wurden eiserne Sprengstoffstücke vorgefunden. Die Polizei hat sofort die weiteren Untersuchungen eingeleitet, um die Ursache der Explosion festzustellen. X.

## Myslowitz

**Baumfrevel.** In Schoppinitz, in der Bahnhofstraße, sind am Sonnabend abends mehrere jung gepflanzte Bäumchen schwer beschädigt worden. Wie verlautet, sind die Täter einige Rekruten, die nach einem Ball auf dem Heimwege ihren jugendlichen Leichtsinn an den unschuldigen Bäumchen ausließen. Es kann nicht genug auf die Wichtigkeit der Grünanlagen und den Nachwuchs an Bäumen in den Gemeinden Rosdzin-Schoppinitz hingewiesen werden. Mit Ausnahme des Friedhofs, des Brauereigartens und einiger verkrüppelter Bäume an der Traugottstraße und in Oberdorf sind die genannten Orte aller Luftbereinigung durch Pflanzen beraubt. Schon aus gesundheitlichen Interessen müßten die Mitbürger die Gemeindevorstände in der Errichtung und Erhaltung neuer Baumbestände unterstützen. Die Grünanlage am Aufstandsdenkmal wird gleichfalls nicht geschont. Der junge Rasen und die Sträucher sind vielfach zerstört durch das wilde Herumlaufen der Kinder, die aus der Schule gehen, wie auch von Erwachsenen, die niemals schnell genug vorwärts kommen können. Empfindliche Strafen für alle, die sich irgendwie an diesen Grünanlagen und dem Baumbestand vergreifen, würde solchem Vandalismus bald ein Ende bereiten. Wenn unter derartigen Umständen anstelle der Grünanlagen Krautfelder angebaut werden, dann sind sich die Leute selber schuld an einer solchen Wendung der Dinge. Dennoch beabsichtigt der Gemeindevorstand Rosdzin weitere Grünanlagen anzubauen und zwar auf dem ehemaligen Denkmalsplatz am Marktplatz in Rosdzin, woselbst auch eine Spielgelegenheit mit Sandplätzen usw. für Kinder errichtet werden soll. Allerdings ist dieser Plan mit dem Willen der Bevölkerung zur Bekämpfung des Baumfrevels in der Gemeinde verbunden. Wozu auch die Ausgaben für die Anlage von Grünlanlagen und Baumbeständen, wenn kein Mensch ein Interesse daran hat diese zu erhalten und sich immer solche Elemente finden, denen jeder Grashalm im Wege steht. —h.

**Städtisch-Janow.** (Keilerei mit Tanzvegnügen.) In der Restauration Korzonka in Städtisch-Janow fand ein Tanzvergnügen statt, welches einen bösen Ausgang nahm. Der 18 jährige Heinrich Cosar wurde aus bisher nicht festgestellter Ursache von dem Michael Ostrowski mit einem Taschenmesser an der Schulter verletzt. Der Getroffene ist nach dem Hüttenspital in Rosdzin überführt worden. Der Täter ist aus Furcht vor der Arretierung geflohen. Nach dem Flüchtling wird polizeilicherseits gefahndet. X.

# Die erworbenen Rechte der schlesischen Bevölkerung

Die Genfer Konvention spricht von den „erworbenen Rechten" der schlesischen Bevölkerung, die geschützt werden sollen. Es ist dabei gleichgültig, ob es sich um die erworbenen Rechte eines Einzelnen, einer Korporation oder eines Verbandes handelt, denn erworbene Rechte sind einmal erworbene Rechte. Das gemischte Gericht, das sich aus der Genfer Konvention ergibt, hat auch in einigen Fällen Schadenersatzansprüche von einzelnen Personen bezw. Korporationen berücksichtigt und der polnische Staat, der durch seine Verfügung, hauptsächlich aber durch die Einführung des Tabak- und Spiritusmonopols den Bürgern Schaden zufügte, mußte den Schaden gutmachen. Freilich, nicht alle hatten das Glück gehabt und nicht alle konnten ihre Forderungen durchdrücken.

Unter den Meistgeschädigten befinden sich zweifellos die Eisenbahner. Vor der Uebernahme des östlichen Teiles Oberschlesiens durch den polnischen Staat hat die polnische Regierung an die oberschlesischen Eisenbahner durch das Plebiszitkommissariat in Beuthen folgende Aufforderung ergehen lassen: „Nach einem für Polen günstigen Verlauf des Plebiszits in Oberschlesien werden alle bei der preußischen Bahnverwaltung im Plebiszitgebiet beschäftigten Eisenbahner vom polnischen Staate auf Etat übernommen und ihnen die bereits eroberten Rechte garantiert. In ihren Löhnen und Bezügen werden sie nach der Uebernahme in eine Gehaltskategorie heraufrücken, im Vergleich zu jenen Verdiensten, die sie auf Grund der preußischen Dienstpragmatik beziehen." Diese Aufforderung erschien am 21. Oktober 1920. Im März 1922 hat der polnische Ministerrat folgenden Beschluß gefaßt: „Der Ministerrat garantiert und bestätigt, allen Eisenbahnern in Oberschlesien, die bei der preußischen Bahnverwaltung beschäftigt waren und von der polnischen Eisenbahn übernommen wurden, die nach der preußischen Dienstordnung erworbenen Rechte. Beschlossen am 9. März 1922. Ministerpräsident Ponikowski." Die polnische Eisenbahn hat mit dem Beschluß einen Spezialdelegierten nach Polnisch-Oberschlesien geschickt, nämlich den Eisenbahningenieur Dobrzycki, der an die schlesischen Eisenbahner folgendes Rundschreiben versendete: „Ich bringe den Beschluß des Ministerrates allen Eisenbahnern zur Kenntnis und erklärte, daß der Mangel an polnischer Sprachkenntnis kein Hindernis bei dem Uebergang in den polnischen Staatsdienst bilden wird, weiter, daß ein jeder Eisenbahnbeamte, der zum polnischen Dienst übergeht, wird nach Maßgabe seiner Fähigkeit und der freien Stellen hinaufrücken können. Präses Dobrzycki, Delegierter des Eisenbahnministeriums." Am 26. April 1923 hat der Ministerrat noch einmal die erworbenen Rechte den schlesischen Eisenbahnern garantiert. Vor und nach der Uebernahme hat die polnische Eisenbahn die Eisenbahner sehr dringend gebraucht und hat ihnen nicht nur ihre „erworbenen Rechte" garantiert, sondern Versprechungen gemacht, daß sie um eine Stufe hinaufrücken werden. Das hat viele bereits pensionierte Eisenbahner bewogen, in den aktiven Dienst zu treten und sie wurden auch aufgenommen. Sie blieben mehrere Jahre im Dienste und als sie sich zum zweiten Male pensionieren ließen, wollte man ihnen die früheren Dienstjahre bei der preußischen Bahnverwaltung nicht mehr anrechnen. Das polnische Eisenbahnministerium hat eine neue Dienstordnung eingeführt und hat diese Dienstordnung auf Polnisch-Oberschlesien ausgedehnt. Das war im Jahre 1926 der Fall gewesen. Die neue Dienstordnung kürzte wesentlich die Verdienste der Eisenbahner und selbstverständlich auch die Pensionen. Der schlesischen Eisenbahner bemächtigte sich eine große Aufregung und sie lehnten die neue Dienstordnung ab. Die Folge davon war, daß die Zahlung der Pensionen eingestellt wurde und die alten Eisenbahner erhielten keine Pension. Durch Not und Entbehrungen gezwungen, bequemten sich schließlich die Eisenbahner zur Anerkennung der neuen Dienstordnung. Viele Eisenbahner haben bei dem Gemischten Gericht eine Klage gegen die polnische Eisenbahn eingereicht, die sie zum Teil zurückzogen, weil sie sich ihres Rechtes durch die Anerkennung der neuen Dienstordnung begeben haben. So sehen in der Praxis die „erworbenen Rechte" der schlesischen Bevölkerung aus. Sie wurden nicht nur durch die Genfer Konvention aber wiederholt durch den Ministerrat in Warschau „garantiert" — freilich auf dem Papier.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

**Bestätigung.** Die Aufsichtsbehörden bestätigen das gemeinsame Statut der Gemeinde Chropaczow, Lipine und Hohenlinde, betreffend den Bau von öffentlichen Gesundheitseinrichtungen. Aufgabe des Verbandes ist es, in der Gemeinde Lipine Baracken für ansteckende Krankheiten usw. zu bauen.

**Der Messerheld.** Vor der Restauration Zymla in Schwientochlowitz kam es zwischen einigen jungen Leuten zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Plötzlich zog der Georg Pospiech aus Schwientochlowitz ein Messer aus der Tasche und versetzte seinem Widersacher, und zwar dem Josef Jendretzki mehrere Messerstiche ins Gesicht, in den Hals und die linke Hand. Gegen den Messerhelden wurde gerichtliche Anzeige erstattet. X.

**Neudorf.** (Aus der Arbeiterbewegung.) Der Bergarbeiterverband hielt am Sonntag vormittag seine fällige Monatsversammlung ab, die zu den schwebenden Fragen Stellung nahm. Da seitens der Hauptleitung ein Referent nicht erschien, ergriff Genosse Kowoll das Wort, um in ausführlicher Weise die heut herrschende Wirtschaftskrise zu beleuchten. Redner legte eingehend dar, wie unfähig sich die kapitalistische Wirtschaft erweise, um solchen Produktionssystemen vorzubeugen. Und solange die kapitalistische Wirtschaft nicht durch die sozialistische abgelöst wird, kann man nicht damit rechnen, daß auch Krisen vermieden werden. Die Arbeiterklasse hat es in der Hand, diesem System vorzubeugen, indem sie bei den Wahlen aller Art den sozialistischen Parteien ihre Stimme abgibt. Wir in Oberschlesien haben diese Gelegenheit am 30. März zu den Kommunalwahlen und am 11. Mai zum Schlesischen Sejm, um unsere Stimmen der D. S. A. P. zu geben. Hierauf ergänzte Genosse Mischor die Ausführungen des Vorredners in der Diskussion und verwies besonders an die zweifelhafte Haltung der Vertreter der Wahlgemeinschaft in Minderheitsfragen in der Neudorfer Kommune. Nunmehr schritt man zur Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz der Bergarbeiter, worauf nach verschiedenen Anfragen die Versammlung geschlossen wurde. Anschließend eröffnete Genosse Zyla die Versammlung der D. S. A. P., um zu den bevorstehenden Kommunalwahlen die erforderlichen Arbeiten vorzunehmen. **Unsere Liste erhielt die Nr. 4,** für die alle deutschen Arbeiter eintreten müssen, wenn der Erfolg nicht ausbleiben soll. Genosse Kowoll referierte dann noch über die Bedeutung der Sejmwahlen und kam zum Ergebnis, daß es an der Zeit ist, daß das Arbeiterland Oberschlesien einen Arbeitersejm erhalten müsse. Stehen wir auch vorerst im Wahlkampf um die Kommunen, so darf die Agitation für den Schlesischen Sejm nicht außer Acht gelassen werden. Wenn alle Arbeiter ihre Pflicht erfüllen, so muß die Vorherrschaft des reaktionären Bürgertums gebrochen werden. Der 30. März ist eine Generalprobe, **darum auf zur Wahl, geschlossen für die Liste der D. S. A. P., welche die Nr. 4 trägt!**

**Schlesiengrube.** (Eine neue Frauengruppe.) Am Sonntag fand hier die fällige Monatsversammlung statt, welche sich eines sehr guten Besuches erfreute. Die Tagesordnung umfaßte 9 Punkte, unter welchen auch die Schaffung einer Frauengruppe vorgesehen war. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolls ergriff Genossin Kowoll das Wort zu einem längeren Referat, welches die Frauenbewegung einst und jetzt schilderte und die Stellung der Proletarierfrau mit ihren politischen Rechten und Pflichten speziell behandelte. Auch das Gebiet der Wohlfahrtspflege streifte die Rednerin und hob die Notwendigkeit der Schulung von Arbeiterfrauen auf dieser Basis besonders hervor. Auch die Diskussion ergab das Bedürfnis nach einer Frauenorganisation, die die Aufklärung und Bildung der Frauen fördern solle. Alsdann sprach Gen. Wiesner zu den bevorstehenden Wahlen, zur Werbung für die Arbeiterpresse, über die Bedeutung derselben, die einzig und allein das wahre Interesse der Arbeiter vertritt. Auch hier setzte eine lebhafte Diskussion ein. — Nun schritt man zur Wahl des Frauenvorstandes, ferner zur Wahl der Delegierten für die bevorstehende Bezirkskonferenz. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten Erledigung fanden, fand die glänzend verlaufene Versammlung um 7 Uhr ihren Abschluß, deren praktischer Erfolg 15 Neuaufnahmen zu verzeichnen hatte. — Der neuen Frauengruppe ein „Glückauf" zur Werbearbeit!

**Schlesiengrube.** (Beide Beine abgefahren.) Quer auf den Straßenbahnschienen liegend wurde etwa 100 Meter von der Mathildegrube bei Piasniki eine Mannesperson aufgefunden. Dem Manne waren beide Beine von einer heranfahrenden Straßenbahn abgefahren. Der Wagenführer erblickte viel zu spät den Mann. Der Schwerverletzte wurde nach dem Hüttenspital in Piasniki geschafft, wo beide Beine amputiert werden mußten. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen soll es sich bei dem Verunglückten um den Privatbeamten Johann Spruß aus Schlesiengrube handeln. X.

**Bismarckhütte.** (Apothekendienst.) Den Nachtdienst versieht in dieser Woche in Bismarckhütte die Marienapotheke an der ul. Koscielna.

## Pleß und Umgebung

**Krankenkassenwahlen in Nikolai.** Für die Ortskrankenkasse Mikolow sind die Wahlen für den Ausschuß resp. Vorstand ausgeschrieben worden. Der Wahltag fällt auf den 13. April. Die Wahllisten liegen in der Ortskrankenkasse zur Einsicht während den Dienststunden von 8—12 Uhr vormittags aus. Die Kandidatenlisten müssen bis zum 15. März an den Vorstand der Ortskrankenkasse eingereicht werden. Die Kandidatenliste der Arbeitnehmer muß 40 Kandidaten sowie 80 Ergänzungsleute aufweisen und mit 15 Unterschriften versehen sein. Die Kandidatenliste der Arbeitgeber benötigt 20 Kandidaten sowie 40 Ergänzungsleute. Da laut Statut auch der Vorstand berechtigt ist eine eigene Kandidatenliste einzureichen, so wurde schon durch eine besondere Sitzung eine Einigung dahin erzieht, daß der Vorstand von einer Aufstellung einer Kandidatenliste Abstand nimmt und sich mit einer Liste einverstanden erklärt, um keine Wahlen durchführen zu müssen, das heißt, falls bis zum 15. März nur eine Liste einlaufen sollte. Auf der Einheitsliste haben die freien Gewerkschaften vom Zentral-Verband 60 Prozent der Kandidaten zugesichert bekommen. In die Wahlkommission sind die Kollegen Sieja (Freie Gewerkschaften), Kollege Grimann (Zentralverband) und ein Gewerkschaftler bestimmt. Daß eine zweite Kandidatenliste nicht einlaufen wird, ist bestimmt, denn 120 Personen wird die Berufsvereinigung und die deutschen Christen nicht aufbringen können.

**Ober-Lazisk.** (Gemeindevertretersitzung.) Am 27. Februar, um 5 Uhr nachmittags, fand im Gemeindehaus die Sitzung statt. Die Tagesordnung umfaßte 5 Punkte. Kurz vor der Eröffnung der Sitzung reichten die Vertreter der P. P. S. einen Antrag ein, und zwar zur Wahl einer Finanz- und Wohnungskommission. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Das Gemeindeoberhaupt widersetzte sich aber diesem Antrag und derselbe kam nicht auf die Tagesordnung. Es kam daher zu einem Rededuell zwischen den Gemeindevertretern der P. P. S., D. S. A. P. und dem Gemeindevorsteher Otawa. Wie schon aus den vorhergegangenen Sitzungen bekannt ist, sind auch diesmal die Arbeitervertreter dem Gemeindeoberhaupt zu sehr auf die Nerven gefallen. Darauf ging man zur Beratung der Tagesordnung über. Zu Punkt 1 wurde ein früherer Beschluß aufgehoben, der die Straßenpflasterung vorgesehen hatte. Dem Punkt 2 wurde stattgegeben. Die monatliche Kassenrevision findet am 6. jeden Monats statt. Der nächste Punkt behandelte die Bekämpfung des Kartoffelkrebses. Da diese Kartoffelkrankheit sich immer weiter verbreitet, wurde beschlossen, Saatkartoffeln aus Deutschland zu beziehen, da laut vorgenommener Feststellung die dortigen Kartoffeln einwandfrei und auch widerstandsfähig sind. Die Kartoffeln sollen an die Abnehmer zum Marktpreise abgegeben werden, den Unterschied zwischen dem Einkaufspreis übernimmt die Gemeinde. Zu Punkt 4 erfolgte die Wahl der Einschätzungskommission zur Grund- und Gebäudesteuer. Es wurden vier Vertreter gezahlt, zwei Vertreter von der Arbeiterliste und zwei vom Korfantyblock. Zum letzten Punkt befaßten sich die Gemeindevertreter mit der Angliederung der Kolonie Prinzengrube. Es wurde von allen Vertretern hervorgehoben, daß die Behörden endlich einmal nach dem Wunsche der Bürger der Kolonie Prinzengrube handeln mögen. Um acht Uhr wurde die Sitzung als beendet geschlossen.

# Carmen streikt...

Von Max Dortu.

### Ein Tabakstück aus Granada.

Seht ihr jenes flotte Mädchen da? In Spanien — in Granada. Jenes Mädchen ist La Gitana: La Gitana, die Zigeunerin, die Führerin aus der Zigarettenfabrik. La Gitana, siebenundzwanzig Jahr alt, schwarzer Struwwelkopf, Augen wie funkelndes Ambra, Teint gelb, Statur nicht groß und nicht klein, aber elastisch wie eine Haselgerte. La Gitana: schwarze Lackschuhe, Strümpfe von heller Kunstseide, kurzer schwarzer Rock, Bluse gelb — und von der hohen Brust her das im Winde flatternde vierfache rote Seidenband: das Purpurband, das Freiheitsband, das Symbol sozialistischer Gesinnung.

La Gitana in Granada, das Tabakmädel aus der Zigarettenfabrik, die mutige Vorkämpferin ihrer zweihundert Genossinnen. La Gitana führt den Streik, jawohl in der Zigarettenfabrik von Granada herrscht Streik. Die Forderungen der Tabacaie, hier sind die Forderungen: achtstündige Arbeitszeit statt neun Stunden, fünfzehn Prozent Lohnerhöhung. „Denn sehen Sie, Senor Direttore, die Tabakkompanie zahlte im letzten Jahre fünfzehn Prozent Dividende." Da sprang der Senor Direttore wie ein verwundeter Stier aus seinem blausamtenen Büroseffel auf — und er zischelte der Gitana diese Worte in das Ohr: „Ja, Mädel, was ist da zu machen? Die Aktionäre der Tabakmanufaktur wollen Geld sehen: die Aktionäre sitzen in Paris und London — so ein armer Direttore, wie ich bin, der ist nur das Sitzkissen unter dem kapitalistischen Popo der Aktienlöwen." — „Hahahahihihi!" lachte Gitana dem Manufakturgewaltigen von der Tabakfabrik ins Gesicht, „und Ihre Tantiemen, Senor Direttore, Ihr Sündengeld von den Aktionären? Was haben Sie zu Neujahr bekommen, zehn-, fünfzehn-, zwanzigtausend Pesetas, oder gar noch mehr?" Das war nun, als ob die Gitana mit einem Dolchmesser das Herz des Direktionsbullen gekitzelt hätte; er hüpfte vom Schreibtisch her mitten in das Zimmer, er riß sich die samtviolette Weste auf: Mit seiner Krallenhand griff er an seine Brust, da holte er sein Herz heraus, mit zitternder Hand hob er es hoch in die Luft, und bei seinem schwarzgefleckten Herzen, bei allen zwanzig Heiligen der Kathedrale und bei der Jungfräulichkeit der Madonna schwor er: „Gitana, es waren noch keine zehntausend Pesetas, die mir die Tabakkompanie als Tantieme zu Neujahr verrechnete." Wieder das schrille Lachen der Zigeunerin: „Hihihihahuho! Senor Direttore, Ihre Schwüre sind falsch wie Messing."

### Streik!

Dieses Gespräch zwischen der Betriebsrätin der Zigarettenfabrik von Granada und dem Direttore der Fabrik fand vor etwa drei Wochen statt, morgens gegen neun Uhr. Und zur Mittagsstunde bekam die Gitana vom Büro einen dicken Liebesbrief: drinnen lag der vierzehntägige Lohn im voraus und die freundliche Aufforderung an die Gitana, die Zigarettenfabrik innerhalb einer Stunde zu verlassen, sonst —draußen vor dem Fabriktor marschierte ein Peloton Carabinieros auf, die kurze Flinte auf dem Buckel, die schwarzen Schnurrbärte hochgezwirbelt wie Bajonettspitzen.

Fünf Minuten vor ein Uhr bekam der Zigarettendirektor einen leichten Schlaganfall: er verlor die Sprache — als sein Faktotum ihm meldete: Onorevole, ehrenwerter Gebieter: soeben haben die zweihundert Zigarettentöchter mitsamt den zwanzig Arbeitern die Fabrik unter lautem Geschrei verlassen: es war, als ob Feuer im Hühnerstall ausgebrochen sei — hinaus ins Freie! Solidarität! Alle für eine — die Gitana ist entlassen: das heißt für die Belegschaft Streik! Jawohl: Streik, Streik, Streik. Seit drei Wochen streiken die Tabacaie von Granada. Der Senor Direttore war gelb und mager wie ein ausgedörrter Maiskolben — wie würde in diesem Jahre die Tantieme ausfallen? Der Streik der Tabakmädel steht gut, denn Don Sabello hat ihn in der Hand. Wer ist Don Sabello? Ein Sozialist. Ein Gewerkschaftsführer. Ein Redakteur. Ein Republikaner, der für Recht und Freiheit des spanisch. Proletariats schon manches Jahr hinter königlichen Gefängnismauern saß. Der aber stets aus dem Gefängnis heraus wie ein Vogel Phönix schwingenbreit ins Blaue der andalusischen Lüfte aufstieg. Das freie Wort war im Herzen des Don Sabello nicht zu erdrosseln.

Die Tabakfabrik im Quartiere Albaycin: im alten maurischen Granada das Fabrikgebäude. Ein alter arabischer Palazzo — seit drei Wochen scheint er wieder den Schlaf der Jahrhunderte zu träumen. Fort sind die lustigen Mädels, ihr froher Gesang belebt nicht mehr die Höfe, Hallen und Säle des alten Mohrenhauses. — Was treiben denn die Tabaktöchter während der Streikzeit? Sie leben ihr Leben so schön, wie sie es noch nie gelebt haben. Dafür sorgt Don Sabello, der Menschenfreund und Sozialist. Er hat aus ganz Spanien her Arbeitergroschen für die streikenden Tabacaie mobil gemacht. Die Streikkasse ist gut gefüllt. Der Mut der Kämpfenden ist ungebrochen. In aller Herzen steht flammenrot das Wort Don Sabellos:

Wir wollen — wir werden!

### Die Stadt.

Streikzeit ist Freizeit. Freizeit ist Lernzeit. Lernzeit ist Glückszeit. Don Sabello zeigt den Tabacaie sein Granada. Granada — die Hauptstadt Hochandalusiens, von der nach Süden hin sich die gewaltige Nevada aufbaut, das zackige Schneegebirge, 3500 Meter hoch. Von der Sierra Nevada herab springt der kältedampfende Fluß Genil. Wo der Fluß Genil den warmblütigen Bruder Darro in sich aufnimmt, da liegt die Stadt Granada. Weiß und dächerflach wie ihr arabisches Urbild. Im achten Jahrhundert kamen von Afrika her die Araber auf die Halbinsel Iberien. Getrieben von einem religiösen, fanatischen Eroberungswillen, der sich aber nach der Seßhaftigkeit zu einem hohen Kulturwillen umgestaltete. Auf keltisch-iberischen Stadtruinen gründeten die Araber ihr Granada. Als Mittelpunkt der fruchtbaren Vega, die früchte- und blumenreichen Aue von Oberandalusien. Das arabische Granada hatte zu seiner Blütezeit eine halbe Million Einwohner, es hatte fünfzig gelehrte Schulen und siebzig Bibliotheken. Arabische Dichter, Philosophen, Aerzte und Astronomen waren zu jener Blütezeit Granadas der Hochpunkt der abendländischen und morgenländischen Kultur. Und es ist zu bedauern, daß die Schwert- und Feuerkultur des „christlichen" Königreiches Kastilien im Jahre 1492 durch Eroberung Granadas der arabischen Kulturepoche in Spanien den Todesstoß gab. — Granada unter den Arabern: eine halbe Millionen glücklicher Bewohner — das heutige Granada, der Fürsorgezögling der militärischen Diktatur: kaum hunderttausend Bewohner. Herrliche Bauten aus der Maurenzeit zeugen heute noch vom architektonischen Schwung der Mohrenseele. Da ist die alte rote Mohrenburg — die Alhambra. Das arabische Kalifen- und Verwaltungsschloß über Granada. Hoch auf dem Felsen, inmitten prächtiger Parks von Korkeichen, Platanen, Eukalypten, Lorbeer- und Myrtengebüsch.

### Christen und Mauren.

Don Sabello mit seinen Tabaktöchtern auf der roten Mohrenburg: in der Alhambra. Ein Wunderschloß, das wie ein marmornes Märchen vor den Augen der Besucher steht. Säulenhallen in Hufeisenform, lauschige Marmorhöfe, in denen zierliche Wasserkünste heute noch alte arabische Lieder singen: Lieder von der Güte des Propheten, Lieder von Liebe und nächtlicher Sternenpracht. Hier sind wir auf dem Myrtenhof der Alhambra, Mädels: brecht euch von den Hecken ein Myrtenzweiglein ab und steckt es euch an den Busen, das dunkle Myrtengrün steht gut zur purpurnen sozialistischen Schleife. Der Löwenhof, ein marmorner Zwinger, eine Menagerie steinerner Wüstenkönige, aber alle sind sie gezähmt: nicht die Wildheit des Löwen ward hier zum Steinbild, sondern die Kühnheit und der ehrliche Stolz des Löwen: der ist es, der den Löwenhof der Alhambra durchfeiert. Nun sind wir im Saale der Gesandten: hier empfing der Kalif von Granada die Gesandten der halben Welt, die ihm Geschenke brachten, die um seine Macht buhlten, die ihn baten: in ihre Länder Künstler und Gelehrte abzuordnen, damit die arabische Kultur auch das rauheste Volk beglücke und veredle. Der Saal der Schwestern: der Saal weiblicher Anmut, der Saal des Frauenrechtes, der Saal der guten Mütterlichkeit, ganz in Weiß und Gold gehalten, das Gewölbe tiefblau, mit der goldenen Sternenschrift der denkenden Nacht. Und der Saal des Gerichtes, wo die Kalifenrichter wirkliches Recht sprachen: jedem sein Menschenrecht anerkannten, ganz gleich, welcher Rasse und welchen Glaubens der Rechtfordernde immer sei. Jawohl, den Tabaktöchtern klopft das Herz höher in der Brust, als Don Sabello ihnen die Gegensätze von Mohrenrecht und Christenschwert deutet. Nun sehen wir Don Sabello und Tabacaie auf dem schönsten Platze Granadas: auf der Bibarrambla! Stolze Gebäude ringum, spanische Baukunst, Paarung von Renaissance und Barock. Aber seht ihr, wohin der Zeigefinger Don Sabellos deutet? Seht ihr auf dem Platze Babarrambla die Scheiterhaufen? Fühlt ihr die gelben Flammen züngeln, fühlt ihr, wie die Flammenzähne gleich Tigerzähnen ins Fleisch der lebendig Verbrennenden beißen? Und zum Sterbegeheul der Kirchenverurteilten hört ihr die Litanei schwarzer Dominikanerpatres. Die Zeit der heiligen christlichen Inquisition! Wie viel edler war doch die Kultur der arabischen Mauren! Die Christen verbrannten den Mauren und den Juden. Der Maure hingegen hatte dem Christen seine volle Glaubensfreiheit als unantastbar gesichert. Zwei Welten. Zwei Gegensätze. Menschliche Hölle — und wirkliche Kultur.

Nun sind wir auf der Alcaiceria, auf dem alten maurischen Basar Granadas. Bunte Verkaufsstände, Geschrei, Leben, Lachen. Drei Musikanten aus der Sierra Nevada spielen auf langen Klarinetten das Sturmlied des Hochgebirges. Mädels: kauft euch Weißbrot, getrocknete Feigen und Datteln: das gibt euer Mittagmahl. Und beim alten weißbärtigen Wasserverkäufer trinkt ihr dann den alkoholfreien Orangenwein: die Naranjada!

### Blick ins Weite.

Nachmittag. Don Sabello ist ein Tausendkünstler. Da stehen zehn Lastautos, Bänke sind darauf: Mädels, setzt euch, wir fahren in die Vega, durch die Au von Granada — und dann hinauf ins hohe Gebirge. Die Vega: Oliven, Reben, Orangen, Pfirsiche, Feigen, Johannisbrot, Edelkastanien, Zitronen, Gemüse, Blumen. He! junger Gärtner, für fünf Pesetas rote Nelken: jedes Mädel steckt sich hinters Ohr den roten Stern der Freiheit, die Nelke — wie sie leuchtet: durchs schwarze Haar.

Droben auf der Paßstraße der Sierra Nevada, in zerklüftetem übergletschertem Hochgebirge. Dort steht Don Sabello. Da drunten im Süden blaut das Mittelmeer.

Das Mittelmeer: blau, weit, sanft. Drüben aber steigt schwarz und blutbefleckt die Küste Afrikas auf. Melilla, die harte Festung und der Knotenpunkt des spanischen Militarismus. Hinter Melilla wächst das silberne Rifgebirge. Obendrauf flattern das grüne Banner des Propheten und das rote Banner mit dem weißen Halbmond: Selbständigkeit dem Rif!

Und Don Sabello sagt: „Drüben die Rifleute, die sind nicht unsere Feinde; sie wollen, was Spaniens Arbeiter wollen: Freiheit, Recht und Freundschaft!" —

Schluß. Der Streik ist gewonnen. La Gitana, die Zigeunerin, sie war stärker als ihr Senor Direttore. Die Zigarettenfabrik von Granada arbeitet wieder, sie singt wieder und darf singen: denn dieses war immerhin ein schöner Erfolg: die jetzige Arbeitszeit beträgt achteinhalb Stunden — und der Lohn ward um siebeneinhalb Prozent aufgebessert. —

Genossinnen von Granada, ihr habt gesiegt!

## Zum 100. Geburtstag von Paul Heyse

Am 15. März sind es 100 Jahre her, daß Paul Heyse, der feinsinnige deutsche Dichter und Erzähler geboren wurde. Vor allem seine Novellen, in denen sich seine Erzählungskunst mit Meisterschaft offenbarte, fanden großen Anklang.

# Das Begraben der Fastnacht

### Alte Volkssitten, die sich erhalten haben

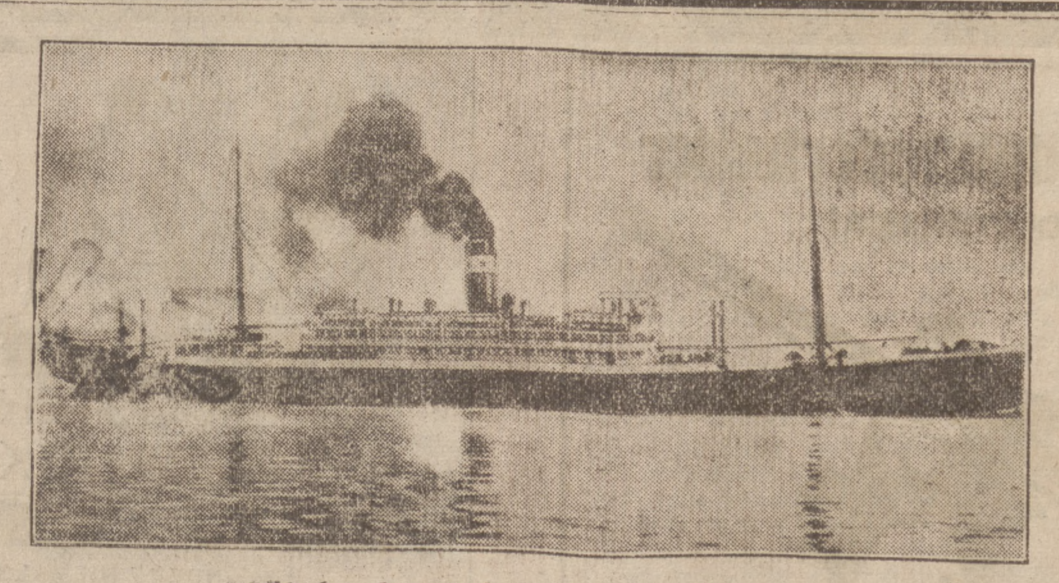
In vielen Gegenden, so besonders in Deutschböhmen, in der Schweiz, in Süddeutschland, in Westfalen und noch in anderen Distrikten ist noch immer das Begraben der Fastnacht üblich. Die Dorfbewohner, besonders die jungen Burschen und Mädchen, versammeln sich, um die Fastnachtsvergnügen mit dem Begraben der Fastnacht zu beenden. Meistens wird dabei eine Strohpuppe aufgeputzt, die unter den Klängen eines Trauermarsches von Dorfmusikanten hinaus ins Freie geleitet wird, auf ein Feld, auf eine Wiese oder an einen Fluß. Bei dem Umzug klagen und jammern besonders die jungen Leute über die vergangene schöne Faschingszeit. Dann hält ein Dorfbewohner eine Trauerrede über die zu Ende gegangene Fastnacht, wobei die Umstehenden darauf hingewiesen werden, daß niemand wissen könne, ob nicht unter den anwesenden Männern und Frauen Personen sind, die das Begraben der Fastnacht zum letzten Mal mitmachen. Dann wird die Fastnachtspuppe im Schnee oder in der Erde vergraben, in manchen Gegenden auch in einen Teich oder in einen Fluß geworfen. In der Schweiz gibt es auch Gegenden, wo die Fastnachtspuppe draußen auf einer Wiese oder auf einer Anhöhe auf eine hohe Stange gesteckt und angebrannt wird. Nur die Asche kommt in die Erde.

In anderen Gegenden wiederum geschieht das Begraben der Fastnacht in einer geheimnisvollen Weise. Dort wird die Puppe einem mißliebig gewordenen Dorfbewohner in der Nacht in den Düngerhaufen eingegraben, was in solchen Distrikten als ein Zeichen höchster Mißachtung gilt. Da und dort wird die Strohpuppe erst am Fastnachtsdienstag hergerichtet, es ist aber auch Brauch, sie schon am Anfang des Jahres auszuputzen. Dann bleibt sie während der ganzen Faschingszeit in einer Ecke des dörflichen Tanzsaales stehen. In Böhmen ist es in manchen Gegenden üblich, daß man nicht eine Strohpuppe hinausträgt, sondern einen jungen Burschen, der als „Wilder" in den Gassen und auf den Feldern umherläuft, dann eingefangen und begraben wird. Das Begraben geschieht in diesem Falle in bildlicher Weise, daß man den Burschen auf einen Düngerhaufen wirft und ihn mit Stroh zudeckt. Auch das Begraben einer Flasche Branntwein kommt vor, diese wird dann im nächsten Jahre beim Beginn der Fastnachtszeit wieder ausgegraben.

In früheren Zeiten war das Begraben der Fastnacht noch mit anderen Bräuchen verbunden. Da durfte in keinem Orte die Altweibermühle fehlen. Das war ein mit alten Säcken oder mit Stoffen verhängtes Lattengerüst, in das oben junge Mädchen hineinspazierten, die sich wie alte Frauen angezogen hatten. Die Vermummungen wurden dann im Verschlag abgeworfen, so daß die Mädchen unten wieder jung herauskamen. Auch wurde mit dem Begraben der Fastnacht stets das Narrengericht abgehalten. Nach dem Begraben der Fastnachtspuppe finden sich meistens alle erwachsenen Dorfbewohner im Wirtshaus zusammen, und nun beginnt ein Gerichthalten über die wichtigsten Vorkommnisse des Dorfes im vergangenen Jahre.

Das Begraben der Fastnacht ist höchstwahrscheinlich erst im Laufe der Zeit zu einem nachträglichen Fastnachtsvergngen geworden, denn mit großer Sicherheit ist anzunehmen, daß es zunächst nichts anderes war, als das alte Begraben des Winters, wie es auch noch in vielen Gegenden Brauch ist. Die beiden Bräuche stimmen auch vielfach vollständig überein. Auch beim Begraben des Winters wird überall eine Strohpuppe verbrannt, vergraben oder ins Wasser geworfen.

Günter Sabinatz.



**Mädchenhandel nach Süd-Amerika?**

Großes Aufsehen erregte in der Oeffentlichkeit die Abreise einer Gruppe junger Tänzerinnen aus Deutschland, die sich — von einer Agentin nach Buenos Aires verpflichtet — dieser Tage mit dem französischen Dampfer „Eubee" in Hamburg nach Süd-Amerika eingeschifft haben. Da sämtliche Tänzerinnen großjährig waren, sah die Polizei keine Möglichkeit zum Einschreiten, obwohl der dringende Verdacht besteht, daß die Gruppe in die Hände von Mädchenhändlern geraten ist. — Unser Bild zeigt das französische Schiff, an dessen Bord die jungen Mädchen aller Warnungen zum Trotz ihre Reise ins Ungewisse antraten.




**Kattowitz — Welle 408,7**

**Mittwoch:** 12,05: Mittagskonzert. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,45: Vorträge. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,10: Vorträge. 20,30: Abendkonzert. 21,30: Literarische Stunde. 21,45: Suitenkonzert. 22,25; Berichte. 23: Plauderei in französischer Sprache.

**Warschau — Welle 1411,8**

**Mittwoch.** 12,05: Schallplattenkonzert. 13,10: Wetterbericht. 15: Handelsbericht. 16,15: Kinderstunde. 17,45: Nachmittagskonzert. 19,10: Vorträge. 20,30: Abendunterhaltung. 21,30: Literarische Stunde. 21,45: Liederstunde. 22,25: Bericht.

**Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

**Mittwoch, 5. März:** 16: Musikfunk. 16,30: Konzert. 17,30: Elternstunde. 18: Zehn Minuten Sport für den Laien. 18,15: Stunde der Naturwissenschaften. 18,40: Aus Gleiwitz: Philosophie. 19,10: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,10: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V. 19,20: Abendmusik auf Schallplatten. 20: Wiederholung der Wettervorhersage. 20: Blick in die Zeit. 20,30: Aus der Matthiaskirche Breslau. 20,55: Neue Sing- und Spielmusik. 21,35: Joseph Georg Oberkofler, aus eigenen Werken. 22,10: Die Abendberichte. 22,35: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. 22,50: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.

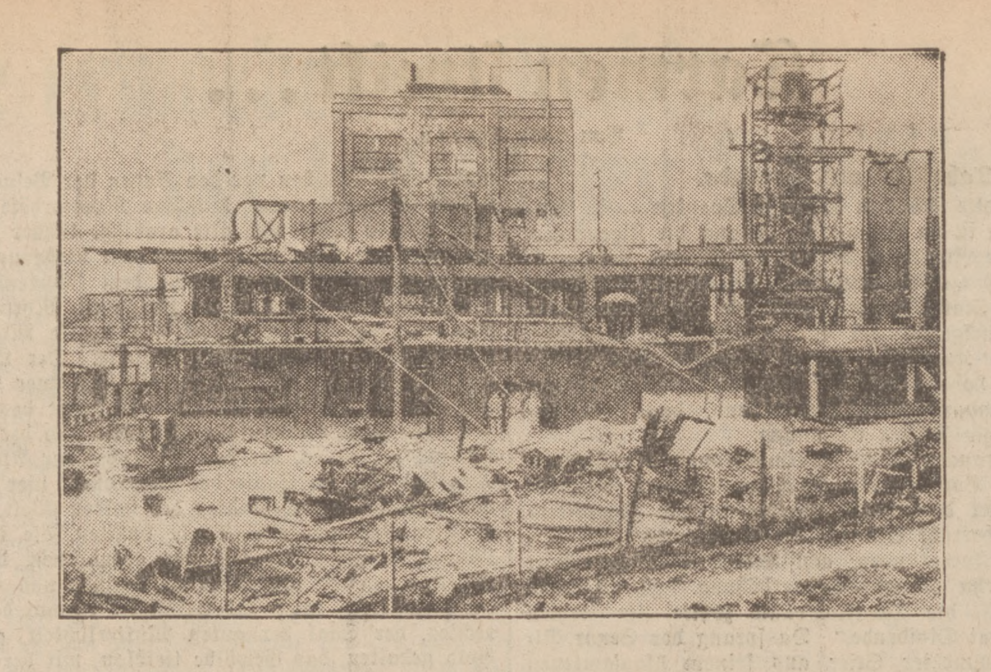
## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

**Kattowitz.** (Achtung, Gesangvereine!) Am Donnerstag, den 6. März, abends 7½ Uhr, findet im Saale des Zentralhotels ein Vortrag des Gen. Klauder, Berlin, Mitglied der Sänger-Internationale, statt. Zahlreiches Erscheinen, auch der Gewerkschafts- und Parteimitglieder, ist sehr erwünscht.

**Kattowitz.** Dienstag, den 4. März, abends 7½ Uhr, findet im Saale des Zentralhotels ein Lichtbildervortrag statt. Als Referent erscheint Herr Kroczek und spricht über „Selbsterlebnisse in Marokko“. — Nach dem Vortrag findet eine Vorstandssitzung statt, bei welcher das Programm des „Bunten Abends“ besprochen wird, und so ist das Erscheinen der Delegierten der Kulturvereine erwünscht.

**Bismarckhütte.** Am Dienstag, den 4. März, abends um 6½ Uhr, findet im Betriebsrat-Büro ein Vortrag statt. Referent: Kollege Karger. Um zahlreichen Besuch aller freien Gewerkschaftler, Partei und Kulturvereine wird ersucht.

**Königshütte, Bismarckhütte und Laurahütte.** Am Mittwoch, den 5. März, abends 7½ Uhr, Vortrag im großen Saale des Volkshauses zu Königshütte. Als Referent erscheint Genosse Klauder, Berlin, Mitglied der Sänger-Internationale. Die Gewerkschafts- und Parteimitglieder sind hierzu eingeladen.



**Die Explosionskatastrophe bei der Standard Oil**

In der Alkohol-Abteilung der Standard Oil Co.-Anlagen in Linden (New Jersey) wurden, wie berichtet, durch eine Oelexplosion, die einen Brand hervorrief, 16 Personen getötet, 57 schwerverletzt. Es ist zu befürchten, daß die meisten Schwerverletzten ihr Augenlicht verlieren werden. — Unser Bild zeigt die Trümmer des durch die Explosion zerstörten Raffinerie-Gebäudes.

**Friedenshütte.** Am Mittwoch, den 5. März, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal von H. Machulec ein Vortrag statt. Als Referent erscheint Redakteur Okonsky.

## Versammlungskalender

**Arbeiter-Sängerbund!**

Am 6. März, nachmittags 4 Uhr, findet im Zentralhotel, Kattowitz, eine Sitzung mit Sangesgen. Klauder, vom D. A. S. statt, zu welcher der gesamte Bundesvorstand eingeladen ist. Gäste von unseren Brudervereinen sind herzlichst willkommen.

**Arbeiter-Sängerbund in Polen.**

Die diesjährige Generalversammlung des Arbeiter-Sängerbundes findet am Sonntag, den 9. März, vormittags 10 Uhr, im Zentralhotel, Kattowitz, statt. Die Tagesordnung ist aus den Bundesstatuten zu ersehen. Die Delegierten-Ausweise sind von den einzelnen Vereinen auszustellen, aus welchen ersichtlich ist, ob Bundes- oder Vereinsdelegierter, der Name des Delegierten, bescheinigt durch Unterschrift des 1. Vorsitzenden und Vereinsstempel.

Da die Generalversammlung voraussichtlich den ganzen Tag dauert, werden die auswärtigen Vereine gebeten, sich darauf einzurichten.

**Wochenplan der D. S. J. P. Kattowitz für die Zeit vom 3. bis 9. März 1930.**

Dienstag: Lichtbildervortrag vom D. A. B. im Saale des Zentralhotels.

Mittwoch: Gesangsstunde. — Zusammenkunft der Gewerkschaftsjugend.

Donnerstag: Vortrag des Gen. Klauder, Mitglied der Sänger-Internationale (Berlin), im Saale des Zentralhotels.

Freitag: Notenlehre der Freien Sänger im Saale.

Sonntag: Heimabend.

**Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.**

Dienstag, den 4. März: Bühnenprobe „Golgatha“ im Heim. Falkenabend.

Mittwoch, den 5. März: Vortrag.

Donnerstag, den 6. März: Probe zur Revolutionsfeier.

Freitag, den 7. März: Gesang und Volkstanz.

Sonnabend, den 8 März: Falkenabend.

Sonntag, den 9. März: Heimabend.

**Kattowitz.** (Arbeiterwohlfahrt.) Am Mittwoch, den 5. März, abends 7 Uhr, findet im Zimmer 26 unsere Feierstunde statt.

**Kattowitz.** (Interessentenversammlung.) Am Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels eine Vorbesprechung für unsere Kochstube statt. Interessenten aus den Organisationen der freien Bewegung sind eingeladen.

**Bismarckhütte.** (Ortsausschuß.) Am Donnerstag, den 6. März, nachmittags 6 Uhr, findet im D. M. V.-Büro, ul. Krakowska Nr. 21, eine Vorstandssitzung des Ortsausschusses Bismarckhütte-Schwientochlowitz statt.

**Königshütte.** (Kombinierte Vorständesitzung.) Am Freitag, den 7. März, abends 7 Uhr, findet im Büfetizimmer des Volkshauses, an der ul. 3-go Maja, eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der D. S. A. P., der P. P. S., der Freidenker und der „Jednosc Robotnicza“ statt. Hierzu ist auch das Erscheinen der Königshütter Stadtverordneten dieser Parteien notwendig. Tagesordnung: Vorbesprechung der Antragstellung, betreffend die Errichtung eines Kommunalfriedhofes. Infolge der Wichtigkeit dieser Angelegenheit ist das Erscheinen aller in Frage kommenden Personen notwendig.

**Königshütte.** (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Am Dienstag, den 4. März, findet im Vereinszimmer des Volkshauses die fällige Monatsversammlung statt. Anfang pünktlich um 7 Uhr.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.